



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

158 (10.6.1942) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304361)

KINEDIG
Film der Tabis von Johann Strauß
er, Lilli Wald-Isen, Har. Paul-Henckels
i. Verhoeven
u. Kulturfilm
14 Jahren erlaubt
5.00 7.45 Uhr

PALAST
Premiere!
SCHKA
Schorschke
Ganghofer-Roman
ck. Paul Richter,
u. Sieg von
Pearl Harbor
15.30 7.30 Uhr
gendl. zugelassen

RIA
MERSTR. 13/
ITOL
ute
tag!
Bel Ami
schechowa, Joh. Rie-
Verner, H. Hildebrand
Lilli Waldmiller,
Filmmusik v. dem
man v. Maupassant
Deutsche
chaut
ndliche
tugel
-Tel. 52772

PALAST
LICHTSPIELE
1. - Breite Str.
erschließlich Donnerstag
st vor Liebe
terkeitsfolg mit
Theo Lingen
Die
Wochen
Jugend nicht
zugelass.
Kulturfilm
Kino Mannheim
spielzeiten von 11
19 Uhr abends

pacen
3 und F 4
woch
liebe
mittags-
ellung
Programm
16.00 Uhr
hütte
an best. Lauf-
elm (Jungbusch)
rtwohnung per
n. Zuschr. unt.
an den Verlag.

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15,
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22.4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 43
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Gefallen für die Sicherung des Reiches

Der Führer ehrt H-Obergruppenführer Heydrich / Staatsakt in der Reichskanzlei

Der Staatsakt für Heydrich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 9. Juni.

In der würdigsten und größten Form, in der ein Volk einen seiner besten Männer ehren kann, wurde heute in der Reichshauptstadt das Gedächtnis für den am 7. Juni an den Folgen des Attentats vom 27. Mai verstorbenen stellvertretenden Reichsprotektors H-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich gefeiert. Die öffentlichen Gebäude und die Parteidienststellen in Berlin hatten seit dem frühen Morgen Trauerbeflaggung gesetzt. Nachmittags um 15 Uhr fand im Mosaisaal der neuen Reichskanzlei der angekündigte Staatsakt statt. Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler würdigte in einem packenden Nachruf die nationale Leistung Heydrichs und die vorbildliche Art seines Wesens und Wirkens. Die persönliche Anwesenheit des Führers gab der Feier ihre höchste Steigerung. Der Führer widmete dem als Blutzuge für die Erhaltung und Sicherung des Reiches Gefallenen Worte des Gedenkens und verlieh ihm als zweitem Deutschen nach dem Parteigenossen Todt die höchste deutsche Auszeichnung, die oberste Stufe des Deutschen Ordens. Er legte an der Bahre seines treuen und vielfach bewährten Gefolgsmannes einen Kranz nieder. Unter den Teilnehmern des Staatsaktes sah man außer den engsten Angehörigen des Verstorbenen und dem gesamten Führungsstab der H und der Polizei, neben dem Reichsmarschall und dem Generalfeldmarschall Keitel Reichsminister, Gauleiter, Reichsleiter, Staatssekretäre, Generale, Diplomaten und Trauergäste von Namen und Rang aus allen Teilen des Reiches in großer Zahl.

Im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei hatte ein Ehrenbataillon der Waffen-H Aufstellung genommen. Auf den Stufen der Freitreppe, vor Arno Brekers sinnbildhaften Figuren, „Partei und Wehrmacht“, türmten sich die Kränze, Zeichen der Verehrung und der Teilnahme. Bald nach 14 Uhr fanden sich die Trauergäste ein. Sie enthielten dem Toten ihren Gruß. Mit der Hakenkreuzfahne, für die er lebte und starb, ist der Sarg im Mosaisaal aufgebahrt. An der Vorderseite des Katafalks, vor der mit dem schwarzen Tuch der H-Fahne ausgeschlagenen Tür, stehen die Fahnenträger mit den ruhmbedeckten Zeichen der Waffen-H, des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, vor ihnen zwei Standarten der H. Zur Rechten und zur Linken der Bahre stehen jetzt Ehrenwachen, hohe Vertreter der Waffen-H, des politischen Führerkorps, der NSDAP, hohe Offiziere von Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine. Auf den Stufen des Podiums sind Kränze niedergelegt. Auf einem Ständer zur Rechten der mit weißen Kallias und Lilien geschmückten Kranz des Führers. Über den schwarz umkleideten Pylonen lodern die Flammen.

Gegen 15 Uhr haben die Trauergäste Platz genommen. Es sind wohl vollzählig vertreten alle Reichsminister, alle Reichsleiter und Gauleiter, die hohe Generalität und Admiralität der Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der H und der Polizei. Auch die diplomatischen Vertreter sind anwesend. In der ersten Reihe sieht man zur Rechten den Reichsmarschall und den SA-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege, den kommissarisch beauftragten Nachfolger H-Obergruppenführers Heydrich sowie den ständigen Vertreter des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, Staatssekretär H-Gruppenführer H. Frank, zur Linken Staatspräsident Dr. Hacha mit den Mitgliedern der Protektorsregierung. Stille Erwartung liegt über dem Raum. Kurz vor Beginn der Trauerfeier trifft Brigadeführer Gebhardt im Mosaisaal ein. Frau Heydrich muß mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand dem Trauerakt fernbleiben.

Dann betritt der Führer, begleitet vom Reichsführer H Himmler, den Saal. Er durchschreitet den Mittelgang, bleibt vor dem Katafalk stehen und grüßt den Toten, dem alles für ihn gab, mit erhobenem Arm.

Die Klänge der Trauermusik aus der Götterdämmerung von Richard Wagner schauern durch den Saal, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Heger. Als sie verklungen sind, tritt der Reichsführer H an das Rednerpult. Mit Worten stolzer Trauer würdigt er die Persönlichkeit, das Lebenswerk, das Kämpfen und die Treue seines Freundes und Kameraden Reinhard Heydrich. Es sind ehrende und bei aller Trauer von Herzen kommende und mannhaft Worte.

Als er geendet hat, nimmt der Führer von dem Toten Abschied, dem er als zweitem Deutschen die oberste Stufe des Deutschen Ordens verleiht. Mit stummem Gruß ehrt er noch einmal den Toten, den er einen der

Der höchste Orden für Reinhard Heydrich

Nach der Rede des Reichsführers H erhebt sich der Führer und spricht:

„Ich habe diesem Toten nur noch wenige Worte zu widmen.“

Er war einer der besten Nationalsozialisten, einer der stärksten Verteidiger des deutschen Reichsgedankens, einer der größten Gegner aller Feinde dieses Reiches.

Er ist als ein Blutzuge gefallen für die Erhaltung und Sicherung des Reiches.

mannhaftesten Verteidiger des Reiches genannt hat. Das Lied vom guten Kameraden begleitet das stille Gedenken, zu dem sich alle von ihren Plätzen erhoben haben. Der Führer tritt zu seinem Platz zurück und in dem Deutschland und dem Horst-Wessel-Lied vereinen sich die Gedanken aller Trauernden in das hohe Symbol, das auch über diesem Leben stand.

Alle erheben noch einmal die Hand zum Gruß, als nun der Sarg hinausgetragen wird. H-Obergruppenführer Heydrich tritt den Weg an zu seiner letzten Ruhestätte. Dem Sarge folgt Reichsführer H Himmler, der zur Rechten und zur Linken die beiden Söhne Heydrichs führt. Es folgen die weiteren Angehörigen und dann der unübersehbare Zug der Trauernden der Führerschaft Groß-

Als Führer des Deutschen Reiches verleihe ich dir, mein lieber Kamerad Heydrich, nach dem Parteigenossen Todt als zweitem Deutschen die höchste Auszeichnung, die ich zu verleihen habe, die oberste Stufe des Deutschen Ordens.“

Der Führer tritt nun heran zu dem Ordenskissen und heftet die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Großdeutschland zu verleihen hat, über die anderen Ehrenzeichen.

deutschlands, zu deren besten H-Obergruppenführer Heydrich allezeit gehört hat. Noch klingen im Saale die Töne der „Eroica“ von Beethoven, da wirbeln draußen die Trommeln des Ehrenbataillons. Der Sarg wird auf die Lafette gehoben. Im langsamen Schritt des Trauermarsches defilieren die Ehrenformationen der Luftwaffe, der Marine, der Waffen-H und der Polizei an der Lafette vorbei. Dann setzen sich die Kranzträger in Bewegung, vor dem Sarg wird der Kranz des Führers getragen. Dann folgt langsamen Schrittes die bespannte Lafette. Der Reichsführer H eröffnet den Trauerkondukt. Ihm folgen das Führerkorps der H, die Generalität der Polizei, die Reichsleiter und Gauleiter, die Generalität und schließlich der endlose Zug der übrigen Trauernden.

Reichsführer Himmler ehrt den toten Kameraden

Berlin, 9. Juni (HB-Funk)

Bei dem Staatsakt für Reinhard Heydrich führte Reichsführer H Heinrich Himmler in seiner Rede unter anderem aus:

Mit dem Tode des H-Obergruppenführers Reinhard Heydrich, des stellvertretenden Reichsprotektors in Böhmen und Mähren und Chefs des SD und der Sicherheitspolizei, hat die nationalsozialistische Bewegung abermals einen opfervollen Beitrag zum Freiheitskampf unseres Volkes gegeben.

Der Reichsführer H schilderte sodann den Lebensgang des Verstorbenen, der am 7. März 1904 in Halle an der Saale geboren wurde und als sechzehnjähriger Freiwilliger in das Freikorps Halle eintrat. Im Jahre 1922, in einer Epoche, die alles Soldatische ablehnte, tritt er als begeisterter Offiziersanwärter in die Reichsmarine ein. Im Jahre 1931 kam Heydrich als einfacher H-Mann zur Hamburger Schutzstaffel. Mit der ihm angeborenen Treue und Zähigkeit stand er in den politischen so schweren Monaten des Herbstes 1932, die so manche Forderungen stellten, seinen Mann.

Als ich nach der Machtergreifung im Jahre 1933 am 12. März in München Polizeipräsident wurde, so fuhr Reichsführer H Himmler fort, übergab ich ihm sofort die sogenannte politische Abteilung des Präsidiums. In kürzester Zeit war diese Abteilung umorganisiert, und in wenigen Wochen war auch hier die bayerische politische Polizei gebildet. Bald wurden nach ihrem Muster die politischen Polizeien aller nichtpreussischen deutschen Länder gebildet, bis am 20. April 1934 der preussische Ministerpräsident, unser Reichsmarschall Hermann Göring, mir und als meinen Stellvertreter dem H-Brigadeführer Reinhard Heydrich die Leitung der Geheimen Staatspolizei Preußens übertrug. Im Jahre 1936 wurde Heydrich in der durch den Führer neu geschaffenen Reichspolizei mit 32 Jahren der Chef der Sicherheitspolizei. Es wurde ihm damit außer der Geheimen Staatspolizei auch die gesamte Kriminalpolizei unterstellt.

Alle Maßnahmen und Handlungen, die er traf, packte er als Nationalsozialist und H-Mann an. Aus den tiefen Gründen seines Herzens und seines Blutes heraus hat er die Weltanschauung Adolf Hitlers erfüllt, verstanden und verwirklicht. Alle Probleme, die er zu lösen hatte, faßte er aus der grundsätzlichen Erkenntnis echter rassistischer Weltanschauung und aus dem Wissen heraus an, daß Reinhardt, Sicherung und Schutz unseres Blutes das höchste Gesetz ist.

Der Reichsführer H würdigte die wahrhaft revolutionäre schöpferische und neugestaltende Arbeit des Verstorbenen auf dem Gebiet der Kriminalpolizei. Wie in allen Dingen, ging er gerade auch an die Frage der Kriminalität mit gesundem nüchternem Menschenverstand heran. Gleichzeitig sorgte er aber dafür, daß die deutsche Kriminalpolizei die modernste technische und wissenschaftliche Ausrüstung bekam. Sein Verdienst ist es mit in erster Linie, daß die Kriminalität in Deutschland vom Jahre 1936 an ständig im Schwinden war, und trotz des Krieges nunmehr im dritten

Kriegsjahr den niedrigsten Stand seit jeher erreicht hat. Die unter seinem Befehl stehenden H-Führer und Männer hingen mit herzlicher Liebe und höchster Achtung an ihrem stets für sie eintretenden Kommandeur.

Der September des vergangenen Jahres brachte ihm eine neue große Aufgabe. Der Führer setzte ihn im Protektorat Böhmen-Mähren nach der Erkrankung des Reichsprotektors von Neurath als stellvertretenden Reichsprotektor ein. In diesen Monaten, in denen er zum ersten Male eine große, vor aller Welt sichtbare, positive, schöpferische Aufgabe erhielt, zeigten sich seine genialen Fähigkeiten im reichsten Maße. Er griff hart zu, packte die Schuldigen, verschaffte der deutschen Macht und Reichsgewalt bedingungslosen Respekt, gab aber allen, die eines guten Willens waren, die Möglichkeit zur Mitarbeit. Kein Problem des vielfältigen Lebens in diesen Reichsländern Böhmen und Mähren gab es, was dieser junge Stellvertreter des Reichsprotektors nicht angefaßt und aus der Kraft seines Herzens dem tiefen Verstand der Gesetze unseres Blutes und dem Durchdringens vom Mythos des Reiches heraus glücklich in die Wege geleitet und zum Teil schon gelöst hatte.

Am 27. Mai aber traf ihn die hinterlistige Bombe englischer Herkunft, geworfen von einem bezahlten Subjekt aus den Reihen wertlosen Untermenschentums und brachte ihn zur Strecke. Tagelang hofften wir, daß sein aus der Kraft gesunder Vorfahren stammende und von ihm in einem einfachen und disziplinierten Leben gesund gehaltener Körper die schwere Gefahr bannen könne. Am siebenten Tage hat dann das Schicksal sein körperliches Leben vollendet. Wir alle, voran des Reiches Führer, sind hier versammelt, um ihm nun die letzte Ehre zu erweisen. Er wird weiterleben nach unserer heiligen Überzeugung, die auch sein Glaube war. Darüber hinaus wird er weiterleben in unserer Ordensgemeinschaft der H. Die Erinnerung an ihn wird uns helfen, wenn wir Aufgaben für den Führer und das Reich zu lösen haben: er wird mit uns kämpfen und fechten, wenn wir, getreu dem Gesetz, antreten, angreifen und aus-harren als Letzte. Für den Sicherheitsdienst und die Sicherheitspolizei wird er als Schöpfer und Gründer das jedem Einzelnen stetig vor Augen schwebende, vielleicht niemals mehr zu erreichende Vorbild sein. Für alle Deutschen aber wird er als Blutzuge ein Mahner sein, daß Böhmen und Mähren deutsche Reichsländer sind und bleiben werden, wie sie es waren von jeher.

Unser ist aber die heilige Verpflichtung, seinen Tod nun zu sühnen, seine Aufgabe zu übernehmen und erst recht ohne Gnade und Schwäche die Feinde unseres Volkes zu vernichten.

Der Reichsführer H schloß seine Rede mit den Worten: Du, Reinhard Heydrich, bist wahrhaft ein guter H-Mann gewesen! Persönlich aber darf ich dir hier Dank sagen für deine unwandelbare Treue und für die wunderbare Freundschaft, die uns in diesem Leben verband und die der Tod nicht trennen kann.

Amerikanisches Dilemma

Mannheim, 9. Juni.

Amerika ist in diesem Krieg niemals wirklich neutral gewesen: Es war Roosevelts Krieg, den England 39 begann; es war Roosevelt, der in seiner berühmten Quarantäne-rede einen „sanitären Kordon“ um die Mächte der Achse zu legen vorschlug; es war die präsidentielle Clique im Weißen Haus, die mit dem polnischen Botschafter in Washington, und es war der USA-Botschafter in Paris, der mit den Politikern der Westmächte gegen die Sicherheit Europas konspirierte. Aber eine Zeitlang bekannten sich die Vereinigten Staaten doch noch zur „Nichtkriegführung“. Die Pause war notwendig, um die Positionen der Isolationisten und Kriegsgegner mit dem schweren Geschütz der Agitation sturmreif zu schießen, und sie sollte genutzt werden, um die Kriegsproduktion der USA auf Touren zu bringen.

Als Amerika nach der Episode des „Schließ-kriegs“ im vergangenen Dezember in den wirklichen Krieg eintrat, geschah das unter der Devise „Entfesselung des gewaltigsten Rüstungspotentials aller Zeiten“. Schon vorher hatten sich die Kriegstreiber anheischig gemacht, Material — Flugzeuge, Tanks, Kriegs- und Handelsschiffe — in Mengen von astronomischer Größenordnung zu liefern. „Später“ freilich erst, 1943 oder 1944, da der Produktionsapparat noch nicht umgestellt sei, und die rechte Stimmung zur Massenerzeugung erst aufgenommen werde, wenn die vielberufene „Bedrohung“ der westlichen Hemisphäre greifbare Gestalt angenommen habe. Nun aber der entscheidende Schritt getan war und der Schlag gegen Pearl Harbour und die „Trittschritte über den Pazifik“ das Volk der Vereinigten Staaten aufs bündigste dahin belehrten, daß Amerika dieses Mal werde Federn lassen müssen, warf man das Steuer herum und erklärte sich bereit, schon gleich in die Funktion einzutreten, die den USA von jeher als die ihnen gemäße erschienen war: den „Vereinigten Nationen“ als das unerschöpfliche Arsenal der Kriegsführung zu dienen.

Der Entschluß fand fürs erste allerdings nur in der Aufzählung von Organisationen und Büros aller Art wie in den Ziffern der Haushaltsgebarung seinen Niederschlag. Im Januar hatte man noch geglaubt, das (am 30. Juni schließende) Fiskaljahr 1941/42 mit einer Gesamtausgabe von 26 Milliarden Dollar beenden zu können; im Laufe des April stiegen die Ausgaben auf 100 Millionen am Tag, bzw. 3000 Millionen im Monat und unlängst erklärte Roosevelt: „Wir geben jetzt, nur für Kriegszwecke, ungefähr 100 Millionen täglich aus. Bevor das Jahr zu Ende geht, werden sich jedoch unsere Tagesausgaben verdoppelt haben. Das bedeutet, daß eine Summe, die größer ist als die Hälfte des National Einkommens, für unsere Kriegsanstrengungen ausgegeben wird.“

So anerkennenswert der Finanzaufwand der Amerikaner den Verbündeten in Moskau, London und Tschungking auch erscheinen mag und so groß die Probleme sind, die allein schon der Anlauf zum Hechtsprung in die dunklen Fluten der alles zivile Wirtschaften überschwellenden Kriegszu-erzeugung geschaffen hat — man denke nur an die verhängnisvollen Folgen der undisziplinierten Kaufkraftvermehrung in USA —: mit Dollars kann man leider keine Maschinengewehre füllen, die schönsten Bankkonten sind nichts wert, solange ihnen nicht ein Äquivalent an Tanks, Geschützen und Flugzeugen gegenübersteht, und selbst wenn diese, was noch lange nicht der Fall ist, von den Transportbändern der Massenfertigung in stetigem oder stetig anschwel-lendem Rhythmus in die Sammellager rollen, müßte erst einmal der Schiffsraum da sein, um sie den ungeduldig wartenden Kombatan-ten in China, Indien, Afrika und Ruß-land zuzuführen. Washington hat mit be-merkenswerter Pünktlichkeit und Freigebig-keit die Schleusen der Geldreservoir seiner Bürger geöffnet; aber nun stellt sich heraus, daß damit erst ein vorbereitender Schritt getan ist; daß die wirklichen Pro-bleme jetzt erst beginnen und daß, nicht zu-letzt dank dem Verlauf der ersten Kriegs-monate, die Schwierigkeiten viel größer sind, als selbst der schwärzeste Pessimist zuvor angenommen hatte.

Amerika, das Land der unbegrenzten Mög-lichkeiten, hat Rohstoffprobleme! Wir wollen von solchen Kleinigkeiten absehen wie dem absoluten Zinnmangel, der nach dem Ver-lust Britisch-Malaya und Niederländisch-Indiens die Konservenindustrie der USA vor völlig neue Probleme stellt. Schließlich ha-ben sich auch schon Armeen schlagen und anständig behaupten können, deren Soldaten nicht in jeder Woche zwanzig Millionen „tins“ wegwerfen konnten. Auch daß sich Finanzsekretär Morgenthau und Kriegspro-duktionschef Donald Nelson mit den Vertre-tern der westlichen Bergbaustaaten dahin einigten, daß künftig Silber statt des allzu-knappen Kupfers verwendet werden könne, läßt die Lage kaum als verzweifelt erschei-nen. Schlimm ist es dagegen, daß die reichen USA unter einem sehr empfindlichen Man-

gel an Stahl, den Stahlveredlern Wolfram und Mangan, an Bauxit für die Aluminium- und Leichtmetallherstellung und an Kautschuk leiden.

Der Stahlmangel, der gegenwärtig „nur“ die Erfüllung des Schiffbauprogramms in Frage stellt und der Washington bereits in die Zwangslage brachte, auf die Errichtung neuer Rüstungsanlagen zu verzichten und statt dessen die vorhandenen Erzeugungsstätten der Verbrauchsgüterindustrien in den Dienst der Kriegsproduktion zu stellen, ist vor allem eine Folge der Schrottknappheit. Die eisenschaffende Industrie ist zum großen Teil auf der Schrottbasis errichtet. Daran ist nichts zu ändern; hierin einen Wandel zu schaffen, würde wiederum gewaltige Stahlmengen binden. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als zunächst einmal die vorhandenen zwanzigtausend Autofriedhöfe auszuräumen, und dann, was auch schon vorgesehen ist, etwa die Hälfte des fahrbereiten Wagenbestandes, das heißt: 15 Millionen Automobile zur Beschickung der Kupolöfen zu verwenden. Den betroffenen Automobilbesitzern bleibt freilich ein billiger Trost: Sie hätten ihre Wagen ohnehin nicht verwenden können; denn es fehlt, außer an Benzin, so sehr an Kautschuk, daß jede Meile kriegswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Reifenverschleiß verhängnisvoll ins Gewicht fällt. Bei einem Normalverbrauch von 600 000 Tonnen im Jahr stehen den USA nur noch wenige, sehr dubiose Bezugsquellen zur Verfügung. Ceylon mit einer Lieferfähigkeit von 60 000, Südamerika mit einer Kapazität von bestenfalls 80 000 und Mexiko mit einem Produktionsvermögen von 8000 bis 10 000 Tonnen, so daß also reichlich drei Viertel des Bedarfs aus der Eigenerzeugung gedeckt werden müssen. Da aber die Kautschuksynthese im laufenden Jahr höchstens auf 30 000 und auch 1943 nur, wenn die kühnsten Träume sich erfüllen (und wieder einmal eine Menge Stahl der direkten Kriegsproduktion entzogen wird), auf 300 000 Tonnen gebracht werden kann, dürfte immer eine bedrohliche Lücke zwischen dem Soll und dem Haben der Kautschukbewirtschaftung klaffen.

Das wäre für Donald Nelson kein Problem, wenn es einfach damit getan wäre, daß er den aufbegehrenden Mitbürgern die Benützung ihrer Automobile rücksichtslos verböte. Aber leider ist das nicht so ohne weiteres möglich; denn die normale Verkehrsleistung des Automobils ist, mit 250 gegen 25 Milliarden Fahrgastmeilen der Eisenbahnen, ungefähr zehnmal so groß als diejenige der Schiene. Die Eisenbahnen braucht man vor allem, um Massengüter — Kohlen, Erze, Holz, Getreide und in steigendem Ausmaße Erdöl — zu befördern und sogar dafür fehlen im laufenden Jahr über 150 000 Waggons. Wie soll man unter diesen Umständen daran denken, selbst wenn der bereits überlastete Verkehr über die Binnenseen von 130 auf 140 oder 150 Prozent der Vorkriegsleistung gesteigert werden kann, das Reisebedürfnis schlechthin auf die Eisenbahnen zu verweisen? Das ist einfach unmöglich. Wenn der Farmer seinen Weizen nicht mehr mit dem Schlepper sechzig, achtzig, hundert Meilen weit zur nächsten Bahn bringen, der Fordarbeiter nicht mehr seine zwanzig Meilen Wegs nach Detroit hinein im Auto fahren kann, wenn man den Grubenarbeiter zwänge, drei Stunden mit dem Fahrrad nach Pittsburgh zurückzulegen und nach zehn Stunden Schicht noch einmal den gleichen Weg hinter sich zu bringen, dann würde die Maschine der amerikanischen Kriegsproduktion bald still stehen.

Es hat sich aber auch alles gegen die armen Amerikaner verschworen! Daß sie keinen Kautschuk haben, ließe sich schließlich noch überbrücken. Eine Zeitlang kann man es mit Regenerat kautschuk aushalten; dann gibt es, wenn auch teuren und schlechten, synthetischen Kautschuk, und zum Schluß würde man auf allerlei Behelfe kommen, wie man sie im Weltkrieg schon hier und da verwendete. Aber es gibt auch kein Benzin; vielmehr, es gibt keine oder nicht genügend Tankschiffe, um das Erdöl von der Golfküste nach den dichtbesiedelten Oststaaten zu bringen.

Seit gut zwei Jahrzehnten wird die amerikanische Ölwirtschaft vom Zug nach dem Süden, an die Küste von Louisiana und Texas derivate gewonnen; 1925 saßen bereits 25,2, Port Arthur, Texas City, Corpus Christi, Houston usw. erst 15 Prozent aller Erdöl-derivate gewonnen; 1925 saßen bereits 25,2, 1938 über 30 und 1941 schätzungsweise 33 Prozent der USA-Raffinerien am nördlichen Gestade des amerikanischen Mittelmeers. Das war unter dem Gesichtspunkt der exportwirtschaftlichen Rationalisierung eine sehr begrüßenswerte Entwicklung. Unter dem Gesichtspunkt eines modernen Seekriegs aber erwies sie sich als verhängnisvoll. Die Tanker, die, um nach New York zu gelangen, zwischen Key West und Havanna und dann zwischen Florida und Bahama hindurch müssen oder die, um aus dem Karibischen Meer hinaus auf den Marsch nach London zu kommen, die enge Gasse zwischen der Great Abaco- und der Eleuthera-Insel zu passieren haben, werden die leichte Beute unserer U-Boote. Bessere Umstände als die, die das Karibische Meer und die westindische Inseln bieten, könnte sich die stahlgraue Meute gar nicht wünschen. Die Entwicklung, die in Friedenszeiten den Direktoren und Aktionären der exportbefähigten Ölkonglomerate zum klingenden Segen gereichte, wurde im Krieg eine der gefährlichsten Waffen in der Hand der deutschen Seekriegsführung.

Schlimm für Amerika: Ohne Öl keine Autos — ohne Autos überlastete Eisenbahnen — Mehrbedarf an Waggons — das heißt Mehrbedarf an Stahl, den zu decken man jetzt zur massenhaften Verschrottung von — — — Automobilen geschritten ist.

Der fehlerhafte Kreis kehrt immer wieder in sich zurück und das Geschrei derer, die eine Lösung der völlig überraschend aufgetretenen Problematik suchen, wird nicht so bald mehr zur Ruhe kommen.

Kurt Pritzkeleit

Churchill soll Verlustlisten bekanntgeben

Englisch-amerikanische Tonnagesorgen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 9. Juni.

Englische Zeitungen sind am Montag dem Beispiel der amerikanischen Presse gefolgt und verlangen nun gleichfalls von ihrer Regierung, die Verschweigtaktik aufzugeben. Die zahlreichen offiziellen und offiziellen Feststellungen von englischer und nordamerikanischer Seite, wonach die Errichtung einer zweiten Front in Europa im wesentlichen davon abhängt, ob und wann es den angloamerikanischen Mächten gelingt, die Tonnagefrage zu meistern, veranlassen die Londoner Zeitungen, mit noch größerem Ernst als bisher sich mit der Schlacht um den Atlantik zu befassen. Der britische Produktionsminister Lyttleton erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die unzureichende Tonnage weiterhin ernste Besorgnis bei den Regierungen in London und Washington hervorruft und daß „bisher keine Lösung dieses Problems getroffen wurde“.

Die Tonnagefrage steht im Mittelpunkt der Verhandlungen, die Minister Lyttleton in Washington mit Roosevelt führt. Offensichtlich hat man dabei bisher noch keinen Weg gefunden, um die Schwierigkeiten abzumildern, die die deutschen U-Boote den Amerikanern und Engländern geschaffen haben. Bisher ist in Washington erst eine Erkenntnis über diese nun schon lange andauernden Verhandlungen zwischen Großbritannien und Nordamerika bekanntgegeben worden. Ein englisch-amerikanischer Produktionsausschuß wurde gebildet und ein einheitliches Produktionsprogramm für beide Länder aufgestellt. Das Weiße Haus hat diese Presseinformation bestätigt, weitere Einzelheiten sollen demnächst bekanntgegeben werden. Damit hat Roosevelt eines seiner Ziele erreicht, denn durch diesen Ausschuss kann er nunmehr die Kontrolle der englischen Rüstungsproduktion ausüben.

Durch derartige Ausschüsse, die helfen wollen, dem Rüstungswirrwarr zu steuern, erhalten die Amerikaner und Engländer aber nicht ein einziges Schiff zusätzlich für den Transport von Rüstungsmaterial. Tanker sind jetzt so knapp geworden, daß der USA-Minister Cordell Hull bekanntgeben mußte, daß

die USA gezwungen seien, bei der Verteilung von Öl an die 20 amerikanischen Republiken nur solche Bedürfnisse zu befriedigen, die aus den Kriegsanstrengungen dieser Republiken entspringen. Hull forderte, daß nicht nur in den USA, sondern daß auf dem ganzen amerikanischen Kontinent der zivile Ölverbrauch eingeschränkt und, wenn nötig, ausgeschaltet wird. Diese Rationierung des Ölverbrauchs sei nicht nur nötig hinsichtlich der vorhandenen Ölvorräte, sondern auch des sehr schwierigen Öltransports.

Ein anderes Beispiel für die wachsende amerikanische Tonnagenot bildet die nordamerikanische Kolonie Porto Rico. Diese westindische Insel baute bisher vor allem Rohrzucker, Tabak, Baumwolle und Ananas für die nordamerikanischen Bedürfnisse an. Infolgedessen wurden Nahrungsmittel weitgehend aus den USA eingeführt. Jetzt fehlt hierfür die Tonnage, so daß Roosevelt dem Kongreß vorschlug, 15 Millionen Dollar der Kolonie zur Verfügung zu stellen, damit sie sich auf die Erzeugung von Lebensmitteln umstellen kann.

Alle Anzeichen der Tonnagenot verfolgt man in England mit nervöser Spannung; mehrere Blätter mit dem „Daily Express“ an der Spitze fordern von der englischen Regierung, daß sie die im Juni 1941 eingestellte Veröffentlichung der wöchentlichen Versenkungsziffern wieder aufnimmt. Der „Daily Express“ verweist darauf, daß die USA-Regierung laufend Schiffsverluste bekanntgibt. Auch die „Daily Mail“ beschäftigt sich in ihren Leitartikeln mit der Atlantik-Schlacht, die sie die wichtigste aller Schlachten nennt, bei der England den Krieg verlieren könne. „Beunruhigende Nachrichten kommen aus Nordamerika. In einem Artikel wird festgestellt, daß wir mehr Flugzeuge verlieren, als wir ersetzen können, und daß die Deutschen mehr U-Boote bauen, als wir versenken können. Da keine offiziellen Versenkungsziffern vorliegen, können diese Nachrichten nicht nachgeprüft werden. Es ist schwer, zu glauben, daß eine Veröffentlichung dieser Ziffern zu diesem Zeitpunkt dem Feind noch nützlich sein könnte. Die Regierung sollte daher die Veröffentlichungen wieder aufnehmen.“

Festungsanlagen von Sebastopol gestürmt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgelände von Sebastopol halten die Kämpfe an. Von schwerster Artillerie und starken Kräften der Luftwaffe wirksam unterstützt, hat unsere Infanterie eine Reihe von Festungsanlagen auf beherrschender Höhe gestürmt und Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen.

Nordöstlich von Charkow schloßen sich schwächere Vorstöße des Feindes.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden die eingeschlossenen feindlichen Gruppen unter wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe auf kleinem Raum zusammengedrängt. Örtliche Angriffe des Gegners blieben erfolglos.

Auf dem Ladogasee wurde ein Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt. In Nordafrika dauern die Kampfhandlungen weiterhin an. Die britische Luftwaffe verlor hierbei 22 Flugzeuge.

Bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff auf die Kanalküste schossen deutsche Jäger sieben britische Flugzeuge ab. An der Nordseeküste brachte Marineartillerie ein feindliches Flugzeug zum Absturz. In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Luftangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bombenflugzeuge ab.

Bei der Zerschlagung des für die Sowjetunion bestimmten großen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer haben sich Staffelführer Hauptmann Flechner, Kampfbefehlshaber Leutnant Richter und Flugzeugführer Unteroffizier Pusavec besonders ausgezeichnet.

Der Angriff auf Sebastopol

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk.)

Zu den gemeldeten deutschen Angriffen im Festungsgelände von Sebastopol teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Der deutsche Angriff begann nach star-

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz für Staffelführer. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Lion, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

13 schwere Sowjet-Panzer abgeschossen. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachmeister Heinrich Banze, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Ritterkreuzträger Major Erich Schrieter gefallen. Am 26. Mai 1942 fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Major Erich Schrieter, Bataillonskommandant in einem Infanterie-Regiment.

Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk 10 Jahre im Amt. Der Führer hat dem Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, der in diesen Tagen seine zehnjährige Amtszeit als Reichsminister der Finanzen vollendet hat, durch ein herzlich gehaltenes Telegramm seine Glückwünsche ausgesprochen.

Protektorats-Minister bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag den Minister für Volksaufklärung in der Protektoratsregierung, Emanuel Moravcs, zu einer längeren Unterredung.

ker Artillerievorbereitung und Bombardierung der Befestigungen durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, wodurch mehrere Festungswerke stark angeschlagen oder vernichtet wurden. Die Kämpfe finden in einem unübersichtlichen, zerklüfteten Waldgelände statt, das von zahlreichen Schluchten und Steilhängen durchzogen ist. Die Bolschewisten hatten überdies diese natürlichen Hindernisse durch modernste Befestigungsmittel, Panzergräben, Minenfelder usw. weitestgehend ausgebaut. Trotz schwerster feindlicher Artillerieeinwirkung, insbesondere der Küstenbatterie, gelang es, nach Abweisung zahlreicher heftiger Gegenangriffe, eine Reihe von Festungsanlagen zu zerstören. Die Kämpfe dauern zur Zeit mit unverminderter Heftigkeit an.

Die deutsche Luftwaffe hatte an den bisherigen Angriffserfolgen durch Bombenangriffe auf die tiefgestaffelten Befestigungsanlagen der Bolschewisten hervorragenden Anteil. Bomben schwersten Kalibers wurden von den deutschen Sturzkampfflugzeugen über Batterien und Feldstellungen des Feindes ausgelöst, wo sie schwere Zerstörungen anrichteten. Die pausenlosen Einsätze der deutschen Artillerie nieder und brachten den Truppen des Heeres wesentliche Entlastung bei der Erstürmung der Bunker- und Grabensysteme. Im inneren Festungsgürtel waren Versorgungseinrichtungen des Feindes lohnendes Ziel für die Bomben der deutschen Kampfflugzeuge. Zahlreiche Lastkraftwagen, Betriebsstofflager und Munitionsdepots gingen in Flammen auf.

Besonders heftig waren die Luftangriffe auf einen von starken bolschewistischen Kräften verteidigten Bahnhof am Stadtrand, der mitsamt abgestellten Güterzügen nach zahlreichen Vortreffern unter starken Explosionen zerstört wurde. Gleichzeitig belegten Kampfflugzeuge militärisch wichtige Anlagen im inneren Stadtgebiet und den Hafen von Sebastopol mit Bomben aller Kaliber, wobei mehrere Kasernen im Südteil der Stadt in Brand geworfen wurden. Zerstörerflugzeuge bombardierten im Festungsgebiet die Flugplätze und verursachten durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen schwere Brände in Hallen und Unterkünften.

Der slowakische Auslandsflugverkehr. Die Vollversammlung der slowakischen Flug-AG. beschloß, den Flugverkehr mit dem benachbarten Ausland vom 10. Juni an aufzunehmen und zwar werden vor allem die Linien Preßburg—Wien, Preßburg—Budapest und Preßburg—Berlin befliegen werden.

Er will ein Über-Versailles. „Nicht einmal der deutschen Polizei dürfen nach dem Krieg noch Gewehre anvertraut werden“, erklärte der Herzog von Sutherland vor der konservativen Vereinigung der Universität Oxford, wie der „Manchester Guardian“ meldet. „England muß Europa aus dem Schmutz herausziehen und darf niemals zur Torheit und Nachlässigkeit der letzten zwanzig Jahre zurückkehren. Vor allen Dingen darf man Deutschland niemals wieder trauen.“

Kriegsrecht in Indien ausgedehnt. Die ständig wachsende Aufstandsbewegung in Sind hat die britischen Behörden gezwungen, das Kriegsrecht auf weitere Bezirke in Sind auszudehnen. Die Aufstandsbewegung, die das ganze Mündungsgebiet des Indus bis nach Schikarpur für die Briten sehr unsicher macht, hat bereits vor zwei Monaten begonnen. Trotz schärfster Gegenmaßnahmen konnte die Gefahr noch nicht beseitigt werden.

Ju 88 über der Murmanbahn

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 auch am Montag trotz schlechterster Wetterlage die Überwachung der Murmanbahn im hohen Norden der Ostfront durch. Gegen 11 Uhr sichteten die deutschen Flugzeuge einen nach Norden fahrenden Güterzug mit ungefähr dreißig Wagen. Sie griffen den Zug an und trafen ihn mit Bomben schweren Kalibers. Die Gleisanlagen wurden schwer beschädigt.

Zwischen Tobruk und Sollum

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren die Flugplätze der Briten an der nordafrikanischen Front auch in der Nacht zum Dienstag das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Die Bomben explodierten in abgestellten Flugzeugen der Briten und in Lagerschuppen auf den Flugplätzen. Die Besatzungen der Kampfflugzeuge vom Muster He 111 beobachteten nach den Angriffen zahlreiche starke Brände.

In den ersten Morgenstunden des Dienstags bombardierten weitere deutsche Kampfflugzeuge größere Fahrzeugkolonnen der Briten auf den Straßen zwischen Tobruk und Sollum mit nachhaltiger Wirkung. Die deutschen Flugzeuge gingen trotz starker feindlicher Abwehr zu Tieffangriffen über und zerstörten mit Bordwaffenbeschuss mehrere beladene Lastkraftwagen.

Frachtschiffe auf dem Ladogasee schwer beschädigt

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk)

Zu dem bereits gemeldeten Angriff auf ein Handelsschiff im Ladogasee teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Der Schiffsverkehr der Bolschewisten auf dem Ladogasee wurde auch am Montag von leichten deutschen Kampfflugzeugen erfolgreich bekämpft. Ein mit Nachschub beladenes Handelsschiff erhielt mittschiffs einen Bombentreffer. Das Schiff blieb mit starker Schlagseite liegen. Mehrere weitere Frachtschiffe wurden durch Splitterwirkung der einschlagenden Bomben schwer beschädigt und konnten aus ihren Halteplätzen nicht mehr auslaufen.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk)

Der Führer hat dem Hauptmann Helmut Lent, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, am 8. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachstehendes Schreiben zukommen lassen:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 99. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Am gleichen Tage wurde dem an der Ostfront gefallenen Hauptmann Robert Freiherr von Malapert gen. Neufville, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, nachträglich vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die Erfolge der italienischen Kriegsmarine

Rom, 9. Juni. (HB-Funk)

Vom Tage des Eintritts Italiens in den Krieg bis Ende 1942 versenkten Einheiten der Kriegsmarine, wie eine nach den Angaben der italienischen Wehrmachtberichte vorgenommene Aufstellung des „Giornale d'Italia“ besagt, zwei feindliche Schlachtschiffe im Mittelmeer und eines im Atlantik; ein feindliches Schlachtschiff wurde im Mittelmeer beschädigt.

Im Mittelmeer wurde ferner ein Flugzeugträger beschädigt.

An Kreuzern wurden im Mittelmeer zehn versenkt und 17 beschädigt. Im Atlantik wurden zwei, im Mittelmeer ein feindlicher Kreuzer beschädigt.

18 Zerstörer wurden im Mittelmeer, vier im Atlantik versenkt. Zehn Zerstörer wurden im Mittelmeer beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche U-Boot-Waffe wurden im Mittelmeer 53 U-Boote versenkt und drei beschädigt.

An Hilfsschiffen wurden eins im Mittelmeer, fünf im Atlantik und eins im Roten Meer versenkt und drei im Mittelmeer beschädigt.

Sechs feindliche Tanker wurden im Mittelmeer, 20 im Atlantik, 2 im Roten Meer versenkt. Ein Tanker wurde im Atlantik beschädigt.

An kleineren Einheiten der feindlichen Flotte wurden 17 Dampfer im Mittelmeer, 85 im Atlantik, neun im Roten Meer versenkt und drei im Mittelmeer sowie einer im Atlantik beschädigt.

Der Gesamtverlust des Gegners an diesen Einheiten durch den Einsatz der italienischen Kriegsmarine betrug 658 830 t.

An Tankschiffenraum gingen dem Gegner durch die Tätigkeit der italienischen Kriegsmarine 246 740 BRT verloren. Die versenkten Hilfsschiffe hatten 31 304 BRT, die versenkten U-Boote 58 670 t. An Schlachtschiffen verlor der Gegner insgesamt Einheiten von 92 700 t, an Kreuzern von 69 800 t und an Zerstörern von 34 275 t.

Die zwei von der italienischen Kriegsmarine versenkten Schlachtschiffe werden in der Aufstellung des „Giornale d'Italia“ als bergungsfähig bezeichnet.

Insgesamt versenkte die italienische Kriegsmarine 229 Einheiten der feindlichen Flotte mit einer Gesamttonnage von 1 191 238 BRT feindlichen Schiffsräume.

Groß

Mittw

Als ich me stelle für A bracht hatte vor ich sie Zeuge einer haltung zw stelle und e Herr Schmi sagte der I gleich gesag Sie etwas in verlegen. „A hier herein Leute so mehr als Doeh den Fräuchen ge als ein paar Arbeitsschür über war, da Wissen Sie, packt und Junge, wills Und so hab nachgesehen Stoß gegeben in dieser ge land tun. Ic unseren So alt, aber we mat mit me doch auch e

Die Wohlta

Prüfe, o oder jen und Sp

wirdlich dri Plage gewor tungen dau die Sprech Fernsprecht Umfang ver dnfürnis der lichen Unte lenkten Wir — aber des jedes Gespr Oft ist es a man befürd kommen, so Da viele e diese Weise Gespräche r bar spielt a keine Rolle, gend, weil tun es ja a das dringen lig entfrem wirklich dr schon von rehnfache C Umstände. tet. Abhilt Selbstdiszipl und Verwal allgemein n anmelden. bald wieder liehkeit un wäre ein worden.

Alle

In der ve Heu in die tragnis des Getreidefru einen stark hoch im H vor der Bl bei dem s man goldv von dem C rübenfelde Kartoffel die Früha gärtner kö Frucht thr Obst wie a

Wa

In diesen zen auf de nommenen ein emsige nannt, auf zeln“ beg auf den g helmer In höherer A handenen V von der Sc die freien sich Bube ihnen das beit ausbe wollen au man auch gel vor. und rund aufgepflü achon, was

Wehrmacht
pflugsch
tag trotz
die Ober
Norden
sichten
nach Nord
fahr dreißig
und trafen
libers. Die
er be-

Sollum

(HB-Funk)

Wehrmacht
Brieten an
uch in der
eutscher
oben explo
der Brie
Kampflug
schritten nach
Brände.

des Dienst
Kampfn
Brie
Tobruk und
g. Die deut
kerer feind
ffen über
eschuß meh-

adogasee

(HB-Funk)

griff auf ein
das Ober
mit: Der
auf dem
ag von leich
erfolgreich
adenes Han
en Bomben-
starker
ere weitere
nterwirkung
wer beschä
Halteplätzen

terkreuz

(HB-Funk)

mann Helmut
einem Nachts
Eichenlaub
Kreuzes ver
schreiben zu
hellen-
die Zukun
nhen als 98.
armant das
des Eisernen
an der Ost-
bert Frei-
Neufville,
mpfgeschwa
das Eichen-
nen Kreuzes

smarine

(HB-Funk)

iens in den
Einheiten der
den Angaben
richte vorge
nale d'Italia
htschiffe
Atlantik; ein
im Mittel-

ein Flug-

(HB-Funk)

in Mittelmeer
gt. Im Atlan
ein feind-

U-Boote

(HB-Funk)

im Mittel-
im Roten
Mittelmeer be-
urden im Mit-
ten Meer ver-
Atlantik be-

feindlichen

(HB-Funk)

Mittelmeer, 85
Meer versenkt
einer im At-

Gegners an

(HB-Funk)

anzat der ita-
653 850 t.
gingen dem
italienischen
ren. Die ver-
394 BRT, die
An Schlacht-
gesamt Ein-
n von 69 600 t

Kriegsmarine

(HB-Funk)

als bergungs-
nische Kriegs-
dlichen Flotte
1 191 238 BRT

Groß-Mannheim

Mittwoch, den 10. Juni 1942

Kleines Erlebnis

Als ich meine Sachen, die ich zur Sammelstelle für Altkleider und Spinnstoffe mitgebracht hatte, noch einmal kurz durchsah, bevor ich sie abgab, wurde ich unwillkürlich Zeuge einer kleinen, aber sehr netten Unterhaltung zwischen dem Leiter der Sammelstelle und einem älteren Mann. „Also doch, Herr Schmidt, das ist aber nett von Ihnen“, sagte der Leiter eben, „ich habe Ihnen ja gleich gesagt, mit gutem Willen werden auch Sie etwas finden.“ Der andere lächelte etwas verlegen. „Ach ja, als ich gestern nur mal so hier hereingekuckte, um zu sehen, was denn die Leute so alles abgeben, da war ich denn doch mehr als überrascht über die vielen Sachen. Doch den wirklichen Anstoß hat mir das alte Frauchen gegeben, die nichts abzugeben hatte als ein paar derbe, aber noch gut erhaltene Arbeitsschuhen, und die doch so froh darüber war, daß auch sie etwas bringen konnte. Wissen Sie, das hat mich doch irgendwie gepackt und da habe ich mir gesagt, alter Junge, willst du ganz allein absteht stehen? Und so habe ich im Schrank und im Koffer nachgesehen und habe meinem Herzen einen Stoß gegeben, denn schließlich soll doch jeder in dieser großen Zeit etwas für sein Vaterland tun. Ich kann nicht mehr draußen bei unseren Soldaten sein, dazu bin ich schon zu alt, aber wenn ich dem Arbeiter in der Heimat mit meiner Spende helfen kann, ist das doch auch ein brauchbares Werk.“

Das dringende Ferngespräch

In weiten Bereichen der Wirtschaft hat heute die gehobene Leistung die Stelle übernommen, die sinngerecht der gewöhnlichen Leistung zukommen soll. Ein besonders typisches Beispiel ist das dringende Ferngespräch. Bei Gesprächen über weitere Entfernungen muß man manchmal tagelang warten, ehe ein gewöhnliches Gespräch zustande kommt. Tageweise werden auf bestimmten Strecken nur dringende Gespräche erledigt. Die Wohltat, die das dringende Gespräch für

Prüfe, ob du nicht doch noch diesen oder jenen Beitrag zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung leisten kannst.

wirklich dringende Fälle sein soll, ist so zur Plage geworden. Zwar ist ein Teil der Leistungen dauernd der Wehrmacht vorbehalten, die Sprechmöglichkeiten für die übrigen Fernsprechteilnehmer sind also in gewissem Umfang verringert, auch ist das Sprechbedürfnis der Behörden und der wirtschaftlichen Unternehmungen im Zeitalter der gelenkten Wirtschaft erheblich höher als sonst — aber deshalb braucht doch nicht gleich jedes Gespräch dringend geführt zu werden. Oft ist es auch gar nicht dringend. Aber da man befürchtet, sonst nicht mehr dran zu kommen, so meldet man auch dringend an. Da viele es so machen, so werden allein auf diese Weise eine ganze Anzahl gewöhnlicher Gespräche zu dringenden Gesprächen. Offenbar spielt aber auch für manche das Geld keine Rolle, und er telefoniert einfach dringend, weil er es sich leisten kann. Andere tun es ja auch. Auf diese Weise wird dann das dringende Gespräch seinem Zweck völlig entfremdet. Hat jetzt einer einmal eine wirklich dringende Sache, dann muß er schon zum Blitzgespräch greifen, das die zehnfache Gebühr kostet und deshalb unter Umständen eine erhebliche Ausgabe bedeutet. Abhilfe kann hier nur durch mehr Selbstdisziplin geschaffen werden. Wirtschaft und Verwaltung sollten dringende Gespräche allgemein nur in wirklich dringenden Fällen anmelden. Dann wird der normale Zustand bald wieder hergestellt sein. Und zur Höflichkeit und Rücksichtnahme im Verkehr wäre ein schöner Beitrag mehr geleistet worden.

Aus den Mannheimer Vororten

Altelei aus Feudenheim

In der vergangenen Woche wurde das erste Heu in die Scheunen eingefahren. Das Ereignis des ersten Heues ist ganz gut. Die Getreidefrucht hat durch den feuchten Mai einen starken Auftrieb bekommen und steht hoch im Halm. Sie trägt reiche Ähren, die vor der Blüte stehen. Wie schnell wird es bei dem sommerlichen Wetter gehen, daß man goldgelbe Streifen, das reife Getreide, von dem Grün der Kartoffel-, Tabak- und Rübenfelder abstechen sehen wird. Auch die Kartoffelfelder stehen mit reichem Kraut; die Frühkartoffeln blühen bereits. Die Kleingärtner können ebenfalls bereits die erste Frucht ihrer Arbeit einheimsen, sowohl an Obst wie an Gemüse.

Was Sandhofen berichtet

In diesen Tagen zwischen dem letzten Setzen auf den Tabakkulturen und der vorgeordneten ersten Schur in Grünfütter hat ein emsiges Ausrupfen, auch „Verziehen“ genannt, auf den Anlagen der „Zucker-Wurzel“ begonnen. Dieser Arbeitsgang wird auf den großen Beständen auf der Friesenheimer Insel und auf den in noch weitaus höherer Auflage in Kirschgartenhäusern vorhandenen Kulturen in Zuckerrüben durchweg von der Schulpflicht durchgeführt, die hierzu die freien Stunden redlich nützt. Da freuen sich Buben und Mädchen wie Könige, wenn ihnen das Lohnkonto für die geleistete Arbeit ausbezahlt wird. Die Erdäpfel-Kulturen wollen auch bedient werden. Dabei setzt man auch der Unkrautwucherung einen Riegel vor. Immer noch wird da und dort in und rund um Sandhofen ein Stückchen Erde aufgeföhrt und in kurzer Zeit zeigt es sich schon, was so ein ausgerauter Boden zu lei-

Regierungsrat Dr. Helmle, Mannheim:

Zum Ausgleich von Schäden durch Luftschutzmaßnahmen

Für Schäden, die seit Beginn des Krieges an beweglichen und unbeweglichen Sachen infolge eines feindlichen Angriffs auf das Reichsgebiet entstehen, gewährt das Reich eine Entschädigung nach den Vorschriften der Kriegssachschadenverordnung vom 30. 11. 1940. Voraussetzung ist unter anderem, daß der Sachschaden unmittelbar durch Kampfhandlungen verursacht wurde. Entschädigung wird auch gewährt für Aufwendungen zur Abwendung eines unmittelbar drohenden Kriegsschadens. Vorsorgliche Maßnahmen zum Schutze von Sachen im Hinblick auf die allgemeine Kriegsfahr sind keine erstattungsfähigen Aufwendungen.

Eine Ausnahme hiervon macht die Anordnung über den Ausgleich von Schäden infolge von Luftschutzmaßnahmen vom 28. 2. 1941. Durch polizeiliche Verfügung können in luftgefährdeten Gebieten in Einzelfällen Maßnahmen angeordnet werden, die den Zweck haben, nachteiligen Auswirkungen von Luftangriffen vorzubeugen. Die Durchführung solcher Maßnahmen kann für den Betroffenen zu einer erheblichen finanziellen Belastung führen. Die dem Volksgenossen auferlegten Pflichten übersteigen in diesen besonderen Fällen erheblich die Belastungen, die jedem einzelnen bei Durchführung des allgemeinen Luftschutzes entstehen. Aus diesem Grunde übernimmt das Reich die zusätzlichen Lasten. Voraussetzung ist, daß die Maßnahme polizeilich angeordnet ist oder daß nachträglich die Ortspolizeibehörde die Notwendigkeit der Luftschutzmaßnahme bestätigt. Angemessene Entschädigung wird für die einmaligen Aufwendungen gewährt, die die Durchführung der Anordnungen regelmäßig zur Folge haben. Hierun-

ter fallen insbesondere die Kosten für den Einbau feuerbeständiger Türen, für das Verkleiden leichtbrennender Bauteile, für die Anschaffung zusätzlicher Feuerlöschrichtungen usw.

Im Falle der Verlegung eines Betriebes oder Betriebsteiles an einen Ausweichort können die Kosten für den Abbau am bisherigen Standort, für den Transport zum Ausweichort und für den Wiederaufbau und die Einrichtung am Ausweichort geltend gemacht werden. Wird für die Inbetriebnahme an einem neuen Standort der Erwerb von Grundbesitz oder die Errichtung von Neu- oder Ergänzungsbauten notwendig, so erlangt der Betroffene durch Gewährung einer Entschädigung hierfür zusätzliche Vermögenswerte auf Kosten des Reichs. Dies bedeutet eine unbillige Bevorzugung Einzelner aus Reichsmitteln. Die Feststellungsbehörde stellt daher im Einvernehmen mit dem Vertreter des Reichsinteresses fest, in welchem Umfang der Betroffene verpflichtet ist, den erlangten Vorteil auszugleichen. Der Vorteilsausgleich kann durch grundbuchliche Sicherungen zugunsten des Reichs vorgenommen werden.

Erstattungsfähig sind auch die notwendigen Kosten für die Räumung oder Auflockerung eines Lagers, in dem sich Wirtschafts- und Umzugsgüter befinden.

Neben den einmaligen Aufwendungen können als zwangsläufige Folge der polizeilich angeordneten Luftschutzmaßnahme auch Sachschäden entstehen. Es kann z. B. die Beseitigung eines Gebäudes oder Gebäudeteiles angeordnet werden. Der Ausgleich dieser Schäden erfolgt nach den Vorschriften der Kriegssachschadenverordnung. Der Be-

troffene kann auf Antrag auch angemessene Entschädigung erhalten, wenn die Durchführung der polizeilichen Verfügung zu einem Ausfall an Einnahmen führt oder laufende zusätzliche Ausgaben entstehen. Einnahmeausfälle können dem Vermieter, Verpächter, Lagerhalter oder Verwahrer auch dann ersetzt werden, wenn die Räumung dem Mieter oder Pächter usw. aufgegeben wurde. Dies ist eine Ausnahme vom dem im Kriegsschadenrecht geltenden Grundsatz, daß nur dem unmittelbar Betroffenen eine Entschädigung gewährt werden kann. Für den Umfang der Entschädigung sind Höchstgrenzen festgesetzt. Laufende zusätzliche Ausgaben und entgangene Einnahmen dürfen zusammen monatlich 3000 RM und einmalige zusätzliche Ausgaben den Betrag von 10 000 Reichsmark nicht übersteigen. In zeitlicher Hinsicht wird Entschädigung gewährt höchstens bis zum Ablauf von drei Monaten nach Beseitigung des Schadens, der den Nutzungsschaden zur Folge hatte oder nach Aufhebung der polizeilichen Anordnung. Entschädigung im Einzelfall Härten, so können der Präsident, des Reichsverwaltungsgerichts und der Vertreter des Reichsinteresses einen Ausgleich schaffen.

An Stelle der Entschädigung können auch Beihilfen gewährt werden und zwar dann, wenn es sich um die Deckung der fortlaufenden Ausgaben handelt. Ein typisches Beispiel für fortlaufende Betriebskosten stellen die Kosten dar, die für die Erhaltung geräumter Betriebsanlagen aufzuwenden sind. Als laufende zusätzliche Ausgaben nennen die Richtlinien die Anlaufkosten. Darunter sind Mehrkosten zu verstehen, die durch Verlegung des Betriebs oder Betriebsteils bis zur Erreichung der früheren Betriebsleistung entstehen. Ist diese Betriebsleistung am Ausweichort erreicht, so kann für weitere zusätzliche Ausgaben eine Beihilfe nicht mehr gewährt werden. Mehrkosten, die durch allgemein kriegswirtschaftliche Maßnahmen verursacht sind, können ebenfalls nicht ersetzt werden.

Die Einleitung des Entschädigungsverfahrens setzt einen Antrag des Betroffenen voraus. Dem Antrag ist die polizeiliche Verfügung oder Bestätigung beizufügen. Die Feststellungsbehörde ist in sachlicher Hinsicht an die Entscheidung der zuständigen Polizeibehörde gebunden. Sie kann nicht von sich aus prüfen, ob die angeordnete Maßnahme über die allgemeine Pflicht zum luftschutzmäßigen Verhalten hinausgeht. Für Anträge auf Gewährung einer Entschädigung oder Beihilfe nach den Richtlinien ist grundsätzlich die untere Feststellungsbehörde zuständig. Das ist in nicht kreisangehörigen Städten wie Mannheim der Oberbürgermeister, im übrigen der Landrat. Die Höhere Feststellungsbehörde, das ist in Baden der Minister des Innern, ist zuständig, wenn es sich um die Verlegung eines Betriebs oder Betriebsteils handelt und der bisherige Standort zu dem Bezirk einer anderen unteren Feststellungsbehörde gehört wie der Ausweichort. Liegen der bisherige Standort und der Ausweichort im Bereich verschiedener Höherer Feststellungsbehörden, so wird die zuständige Behörde durch den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts bestimmt. — Bescheide der Feststellungsbehörden können angefochten werden mit dem Rechtsmittel der Beschwerde. Handelt es sich dagegen um die Gewährung einer Beihilfe, so ist gegen den von der Höheren Feststellungsbehörde erlassenen Bescheid eine Beschwerde nicht zulässig. Möglich ist in diesem Fall nur die Aufsichtsbeschwerde an den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts.

Vor Festsetzung der Entschädigung können dem Antragsteller Vorauszahlungen gewährt werden. Diese sind von der Zustimmung des Reichsvertreters abhängig. Der Antragsteller hat die notwendigen Aufklärungen zu geben und gegebenenfalls Unterlagen wie Handelsbücher, Bilanzen vorzulegen. Statt Erlaß eines Entschädigungsbescheides kann mit Zustimmung des Reichsvertreters auch eine Vereinbarung abgeschlossen werden. Sie ist unanfechtbar; sie fördert aber in vielen Fällen die Beschleunigung des Verfahrens. Es kommt vor, daß die Gründe, die zur Gewährung einer Entschädigung oder Beihilfe führten, später wegfallen. Dann hat der Antragsteller die Pflicht, der Feststellungsbehörde hiervon unverzüglich Kenntnis zu geben. Die Feststellungsbehörde muß aber auch von Amts wegen sich laufend unterrichten, ob eine Entziehung oder Ermäßigung der gewährten Beträge gerechtfertigt erscheint.

Kurze Meldungen aus der Heimat

h. Lampertheim. Mit dem E.K. I und II ausgezeichnet wurde der Gefreite Hans Hartmann, Jakobstraße 4. — Das Fest der goldenen Hochzeit begeht Herr Adam Falkenstein und Frau Eva geborene Kohr, Bismarckstraße 48. — Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahr wieder die wissenschaftlichen Exkursionen durch das hiesige Reichsnaturschutzgebiet statt. Den Reigen eröffneten die Jungjäger in Ausbildung aus Stadt und Kreis Worms. Ihr besonderes Interesse galt der Waldzusammensetzung und der Erforschung von Raubvögeln in der Natur. In einer vierstündigen Rundfahrt lernte man die seltene Tier- und Pflanzenwelt dieser Abgeschiedenheit unter Führung von Dr. E. Feldhofen kennen.

l. Worms. Beim Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft stürzte der Dunkelmann durch die Glasabdeckung eines Lichtschattes und muß sich bei dem Fall nicht unerheblich verletzt haben. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen. Der Täter konnte trotz seiner Schäden unerkannt flüchten.

r. Grafenwald. Der Bauer Paul Wetterlin aus Wittelsheim wurde von einem unerwartet sich loslösenden Salzblock getroffen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Hasenrainspital nach Mülhausen verbracht werden mußte.

l. Pirmasens. Der 71 Jahre alte Adam Kern von Rodalben, der seit Einberufung des Schwiegersohnes dessen Unternehmen weiterführt,

wurde das Opfer eines bedauerlichen Unfalls. Der Greis war im Bahnhof Münchweiler beim Verladen von Holz und wollte vor einem anfahren Zug die Gleise überschreiten. Er stolperte jedoch und geriet unter den Zug. Der fleißige alte Mann konnte nur noch als Leiche vom Platze getragen werden.

Fünftausend neue Kinderlagesstätten in Baracken. Fast 15 000 Dauerkinderbetten mit rund 700 000 Plätzen, über 3000 Hilfskinderbetten mit 130 000 Plätzen und 8700 Erntekinderbetten mit 702 000 Plätzen stehen der NSV bisher zur Verfügung. Angesichts des verstärkten Arbeitsinsatzes der Frau im Kriege haben sich diese Zahlen aber nicht als ausreichend erwiesen, so daß neue Maßnahmen zur Unterbringung einer weiteren Viertelmillion Kinder getroffen werden mußten. Schon im Laufe der nächsten Wochen wird damit begonnen, in allen deutschen Gauen moderne geschmackvoll eingerichtete Baracken zu errichten, die zur Aufnahme von 30 bis 60 Kindern geeignet sind. Insgesamt fünftausend solcher Baracken werden im Laufe der kommenden Wochen im ganzen Reich aufgestellt und von der NSV in Betrieb genommen. Sie sind nur für Tagesbetrieb, über den Winter aber auch mit Heizungseinrichtungen versehen. Die Baracken werden mit allem notwendigen Inventar vom Spielzeugschrank und Stühlen bis zum kompletten Küchenherd für die Herstellung der warmen Mahlzeiten geliefert.

Landschaft der Brüder Grimm

In den weiten Wäldertiefen des Kurhessenslandes, wo vor mehr als hundert Jahren die Brüder Grimm ihre Märchen sammelten, steht Dornröschens Märchenschloß, wenn wir durch den Reinhardswald wandern und auf die Sababurg treffen. Im tiefen Tann scheint verborgen das Leckerhäuschen der Knusperhexe sich zu bergen, das Rotkäppchen in der bunten anmutigen Tracht der Schwalm geht durch den Wald, am Brunnenrand hockt auf sonnenüberglanzter Lichtung der in einen Frosch verwandelte Prinz, auf der Weide schreiet unerkannt das Gänselein. Die Wichtelmännchen hausen an gar vielen Orten Kurhessens, überall trifft man im Land der Acker und Wälder aus Märchen- und Sagen gestalten, die jedem Kind bekannt sind.

Kinderspiele im Grünen

Aus dem weichen Holundermark macht man Stehaufmännchen, aus den Blüten des Mohns leuchtende Püppchen, „Kasperle“ aus dem Wiesenkerbel oder Pferdchen und Hähnchen aus den Blüten des blauen Eisenhutes. Stets haben die Kleinen auf Blättern geblasen, und so schreibt schon vor vierhundert Jahren der alte „Pflanzenvater“ Leonard Fuchs vom Klatschmohn: „Die Kinder haben ihre Kurzweil mit diesen Blumen, da sie mit den Blättern Schnallen in der Hand oder Stirn machen, daher wird dieses Kraut Klapperroß oder Hirnschnall genannt.“ u.

Was ist „Höflichkeit“?

Die Zeitschrift „Muttersprache“ veröffentlicht einen Beitrag, der heranzieht, was unsere Wörterbücher über den Begriff „höflich“ zu sagen haben. Er führt zunächst Trübner an: „Höflich, im Mittelhochdeutschen noch ohne Umlaut: hovelich, höflich, curialis, höflichkeit, curialitas, von allem gesagt, das am Hofe (curia) üblich war. Rechte, Tracht, Essen, Unterhaltungskünste, Sitten, Ausdrucksweise werden höflich genannt, im Sinne von „fein, gesittet, artig“ (vgl. höflich). Nur in dieser Bedeutung lebt das Wort noch im Neuhochdeutschen.“ Schon im 13. Jahrhundert wird es durch urbanus wiedergegeben: also nicht mehr dem Hofe, sondern der Stadt gemäß — der Lateiner sah ja in der urbs (Großstadt) den Ursprung aller Verfeinerung. Früher sprach man noch von Urbanität, von urbanen Formen (stadtgewandt, weltgewandt). „Gelegentlich schimmert die ursprüngliche Beziehung noch durch, zum Beispiel wenn sich der Bürger ganz höflich bedankt“ (1628), oder wenn der Bauernstolz im Gegensatz zur Höflichkeit gebracht wird.“ u.

Kurz, kräftig, klar

Aus dem Fenster seines Zimmers im Gasthofe „Zum goldenen Adler“ zu Innsbruck hielt Andreas Hofer am 15. August 1809 folgende Rede an das Volk:

„Grüß enk Gott, meine lieben „brucker“. Weil ös mi zu Oberkommandanten gwölbt hobt, so bin i holt do; es sein aber a viel andere do, dö koani „brucker“ sein. Alle dö unter meine Waffenbrüder sein wolln, dö müessen für Gott, Koaser und Vaterland als tapfre, rölle und brave Troler streitn, dö meine Waffenbrüder wein wolln; dö ober dös nit tün wolln, dö solln haim ginn, i rot enk, und dö mit mir ginn, dö solln mi nit verlassen, so wöhr i Andere Hofer hoß Gsogt hob i enk, gsöchen hobts mi. Behied enk Gott.“

Bühnendisziplin

Als im Oktober 1803 der Theaterrichter Georg Dengler in einem schönen Neubau das „Landstädtische Theater in Linz“ eröffnete, gab der bühnenferne Mann seinem Haus schriftlich festgelegte „Gesetze“. „Niemand darf eine Rolle zurücksenden noch gegen einen der Mitspielenden Einwendungen machen. Wer nach Belehrung dennoch murren, zahlt den vierten Teil seiner monatlichen Gage; wer aber gar seine Rolle verweigert, wird augenblicklich entlassen oder verfällt obrigkeitlichen Zwangsmitteln.“

Wiener Hochzeitsmarsch

OPERETTENROMAN VON BERT BERTEL

21. Fortsetzung

Als er nach einer geraumen Zeit in die Wohnung des Meisters Loidl wiederum einen nachdenklichen Einzug hielt, sprang ihm Gustl entgegen: „Karl, du hast mir versprochen: wir wollen in den Prater, heut auf den Abend. Es ist eine Musik dort. Geh her, mach nit so ein verriegelt Gesicht.“

Das verriegelte Gesicht versuchte zu lächeln, sagte sogar: „Ja, Gustl, wenn's denn eine Musik ist, wollen wir auf den Abend zum Prater.“

Gustl faßte seinen Arm: „Und in das russische Rad steigst du ein und nachher.“

Walter sah im Geiste sehr viele Räder kreisen. Sie waren alle sehr feurig und verwirrend, liefen durcheinander und wirbelten rundum. Aber davon wußte die Gustl nichts.

Denn die Gustl hatte ihn lieb. Und Liebe ist blind.

Nachher gingen sie dann zum Prater. Gustl war wie ein überlaufendes Wehr, das mit einer silberglänzenden Beredsamkeit die Bachwellen schließen läßt. Aus ihrem Gesicht leuchtete so etwas wie Festlichkeit und Erwartung. Immer wieder streifte ihr Gesicht die versonnenen Züge Walters.

Ihr Lachen riß ihn aus seinen Gedanken, die auf entlegenen Fährten gen Petersburg strebten. „Wie herzig!“ jubelte seine Begleiterin und blieb vor einem Puppenspiel stehen. Die Puppen verneigten sich, sprachen wie richtige Leute. Wenn man genau zusah, gewahrte man die Fäden, an denen sie geführt wurden. „Genau so wie bei mir!“ dachte Walter unfroh. Was ich jetzt noch zu tun habe, liegt gar nicht mehr bei mir, sondern ergibt sich von heute auf morgen.

Später saßen die Beiden in einem bunten

In der Gipsstraße Nr. 34 stieg ein bejahrter Herr ein wenig schnaufend die Treppen empor. Im zweiten Stock links hielt er an, setzte einen Zwickel auf und las gebückt die beiden Namenschilder: Baumann und van der Straath. „Also, da haben wir ihn“, murmelte der Mann und drückte auf den Klingelknopf. Ganz wie er es erwartet hatte, erschien eine Frau, die nach ordentlicher Witwe aussah, lugte heraus und fragte vorsichtig nach seinem Begehre. Ob er nicht eintreten dürfe, meinte der Herr, aufs höflichste grüßend, es handle sich nämlich um eine Auskunft. — Auskünfte gäbe sie nicht gerne, erwiderte die Witwe Baumann. — Er auch nicht, nickte der Fremde — der sich als ein Herr Wieduwilt vorgestellt hatte — er auch nicht, aber hier handle es sich um das Lebensglück eines jungen Wesens — — da machte die Witwe Baumann sofort auf, mit einem ziemlich erschrockenen Gesicht, und bat den Mann herein.

In ihrem Wohnzimmerchen saß sie ihm dann gegenüber und forschte in seinem Biederlingsgesicht. Er sah wie ein Handwerksmeister aus. Seine Miene, sonst von Gutmutigkeit strotzend, war jetzt von Besorgnis überwölkt. Und er bekannte, er käme wegen seiner Tochter, einem blutjungen Ding — — hier faßte sich die Witwe Baumann unruhig an Herz. Herr Wieduwilt sah es und erschrak. „Hat Ihr Untermeister Ihnen schon etwas gesagt?“ Die Witwe Baumann wehrte heftig ab. Nein, nein, von seinen persönlichen Dingen sprach er nie.

„So, davon spricht er nie. Hm. — Er hat wohl mehr solcher Liebschaften gehabt?“ Die Witwe Baumann sah Herrn Wieduwilt in die getreuen Augen und begann zu lächeln. „Ich weiß es nicht“, sagte sie dann, „ich ahne es nicht. Aber er ist ein sehr ansehnlicher Mensch — —“

Herr Wieduwilt seufzte tief. „Das behauptet meine Tochter auch. Seit sie ihn kennt, ist sie wie verwandelt. Ich darf schon sagen: Sie ist rein verrückt in ihn. Und wir kennen ihn doch gar nicht. Da haben wir uns gedacht, meine Frau und ich, wir dürfen unser Kind doch nicht ins Unglück tappen lassen.“ „Aber woraus schließen Sie denn gleich so Furchtbare?“

„No, weil sie heimlich mit ihm herumläuft. Sowas gehört sich doch nicht. Diesen neumodischen Kram machen wir nicht mit. Wenn er ehrlche Absichten hätte, dann käme er frank und frei eines Sonntags an und — —“ „Vielleicht hat er das ja vor — —“

„Hat er das gesagt?“

„Gar nichts. Ich sagte Ihnen ja schon: Er redet nie über seine persönlichen Dinge. Finden Sie das schlimm?“

Meister Wieduwilt wiegte den Kopf. „Eigentlich nicht“, sagte er.

„Verschwiegenheit ist auch was wert. — Zahlt er denn seine Miete? Wohnt er schon lange bei Ihnen?“

Kleiner Kulturspiegel

Die heute im Nationaltheater angesetzte Vorstellung „Die schlaue Susanna“ muß wegen Erkrankung von Rio Rose auf Montag, 29. Juni, verschoben werden. Am Donnerstag, 11. Juni, erscheint nach längerer Pause die Komödie „Maß für Maß“ von Shakespeare wieder im Spielplan des Nationaltheaters. Gerhard Schumann, der Dichter des Schauspiel „Entscheidung“, das kürzlich mit großem Erfolg in Mannheim zum ersten Male gespielt wurde, wird der Aufführung seines Werkes am Freitag, 12. Juni, beiwohnen. Die Erstaufführung der Oper „Das Herrenrecht“ von Wilhelm Störck ist auf Sonntag, 21. Juni, festgesetzt.

In der Mannheimer Neuinszenierung von Shakespeares „Maß für Maß“ am Donnerstag, 11. Juni 1942, spielt die „Isabella“ Elisabeth von Osterreich als Gast. Die Bühnenbilder hat Helmut Nöldorf entworfen.

Für das Schauspiel des Deutschen Theaters in den Niederlanden hat Intendant Dr. Wolfgang Nuffer für die kommende Spielzeit u. a. verpflichtet: Michael Arco (Frankfurt a. M.), Joachim Ernst (Residenztheater Wiesbaden), Wilhelm Gröhl (Nationaltheater Mannheim), Wolfgang Stumpf (Stadt. Bühnen Freiburg).

Freiburg ist die erste deutsche Stadt, in der die Ausstellung „Niederländische

leuchteten Garten. Der Kles schimmerte. Musik scholl unter den runden breiten Kastanien. Gustl nahm ihr Glas und stieß es gegen das seine. Ihre Augen waren Funken, bereit ins Pulver zu fallen. Aber er war kein Pulver, durchaus nicht. Schmollend wandte sie sich ab, um im nächsten Augenblick wieder, angezündet vom Wirbel der Musikanten, ihre Finger an seiner Hand spielen zu lassen.

Plötzlich kam es Walter in den Sinn: in diesem Garten hatte er damals mit Maria gesessen. Er sah wieder die Husaren reiten, ein weißes Kleid dicht vor den Gauen, sein Zuspriegen, ihr Lächeln und dann dies erste Beisammensein. Maria... —

Das Rätsel ihrer Unauffindbarkeit quälte ihn. Hatte er nicht Gasthof am Gasthof durchfragt nach der Bedienerin Maria? War er nicht noch zweimal zum Grinzling hinausgefahren? Aber dort war sie nimmer erschienen.

Der Solotrompeter unter den Kastanien blies eine ferne Melodie, die ihm zu Herzen ging. Gustl nahm seinen Arm: „Laß uns jetzt auf das russische Rad steigen. Es schaut sich so schön von drobenher auf all die Lichter...“

Während das Lied etwas hinter ihnen vertönte, schritten sie an vielen Menschen vorbei, hörten Worte und Geflüster, sahen kosende Augen und streichelnde Hände. Dann standen sie vor dem hohen russischen Rad, das langsam seine Gondeln in den Himmel hob, sie in heller Abendhölle kreisen ließ. Eine laute Orgel krieschte jubelnd auf. Langsam schwebten auch sie hinauf, die Lichter des Praters, die züngelnden Budenkerzen, verglommen sanft und tief. Die Sterne flogen zu ihnen herab. Stimmung des Traumes kam über sie. Eines herrlichen wunschlosen Traumes. Drunten lag Wien, drüben der Wald, der wehende Wiener Wald. Die Gloriette stellte einen zarten Umriß in die Nacht. Jetzt schwebte die Orgel. Und ein Schubertlied drang aus dem Garten herauf, den sie eben verlassen hatten.

Die Auskunft / Von Alfred Richter

Die Witwe Baumann nickte ernsthaft mit dem Kopfe: „Am längsten von allen. O, wie lange schon!“

„Hm. Da müssen Sie also mit ihm auskommen.“

„Auskommen? Sie müßten mal sehen, wie er mir an die Hand geht, wenn er von seiner Arbeit heimkommt. — Er verdient doch gut. Spezialist in seinem Fache.“

„Na, da kann er eben ein lustiges Leben führen.“

„Das könnte er. Aber er tut es nicht. Er spart.“

„Das erzählt er Ihnen?“

„Bitte — er hat mir sein Sparkassenbuch zum Aufheben gegeben. In seinem Zimmer ist es nicht so sicher wie bei mir in meinem feuersicheren Fach im Schrank. Da habe ich meine paar Dokumente drin.“

„So, so, er hat ein Sparkassenbuch. — Hm. Was ich hier höre, ist nicht schlecht. Das wird Muttern beruhigen.“ Herr Wieduwilt seufzte auf. „Es war jetzt manchmal nicht schön mehr zu Hause.“

„Weil Ihre Tochter — —?“

„Natürlich. Immerzu Vorwürfe. Ja, aber nun kann ich Muttern beruhigen. Offen gestanden, was Sie mir sagen, glaube ich Ihnen. Ein bißchen sieht man den Menschen doch was am Gesicht an.“

„Wenn Sie den jungen Mann je gesehen hätten, wären Sie vielleicht gar nicht erst zu mir gekommen.“

„Möglich. — Hoffentlich meint er es nun wirklich ehrlich.“

„Herr Wieduwilt, ich glaube, sein Wort hat er noch stets gehalten. Sie wollen gehen? Ihnen genügt die Auskunft? Dann muß ich Ihnen allerdings noch eine große Überraschung bereiten. Etwas, was Sie wohl am allerwenigsten erwartet hätten.“

Herr Wieduwilt sank auf den Stuhl zurück.

„Um Gottes willen“, stammelte er, „er ist wohl gar schon heimlich verheiratet?“

Frau Baumann lachte silberhell, völlig überwältigt von dem besorgten Einwurf. Dann sagte sie: „Nein, das nicht. Aber — ich bin seine Mutter.“

Der gute Handwerksmeister stierte sie fassungslos an. Das ist doch unmöglich. Sie heißen doch Baumann — —

„Und er van der Straath, gewiß. Ich bin nämlich zum zweiten Male verheiratet — und abermals verwitwet — er aber stammt aus der ersten Ehe. — Nun ist wohl für Sie die ganze Auskunft hinlänglich.“

Meister Wieduwilt mußte sich stark räuspern. Es kratzte ihn etwas im Halse. Dann sagte er: „Ich will Gott für diese Art von Reinfall danken, denn Sie haben ein ehrliches Gesicht.“ Plötzlich erschien der Schalk auf seinem Gesicht. „Kostet die Auskunft was?“ fragte er.

„Jawohl“, sagte die Witwe Baumann, „Ihre Tochter.“ — Da schüttelten sie sich die Hände und schmunzelten einander an.

Kunst der Gegenwart

„Kunst der Gegenwart“ gezeigt wird. Sie wurde auch, obwohl sie sich an die unlängst in Den Haag gezeigte Schau anlehnt, für diese Reise durch Deutschland neu zusammengestellt. In ihr offenbart sich die malerische Tradition Hollands.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Staatliche Kunstschule in Frankfurt a. M. zur Staatlichen Hochschule für bildende Künste erhoben.

Die Städtische Singschule in Nürnberg bereitet die Uraufführung einer „Morgenkantate“ von Philipp Mohler vor, die unter Leitung des Direktors Waldemar Klink für den 26. Juni vorgesehen ist.

Lehrgang für Musikerzieher in Baden

Für im Beruf stehende Privatmusikerzieher des Gau Baden findet demnächst (voraussichtlich Ende Juni in Karlsruhe) ein Lehrgang statt. Der Lehrgang für Prüfungen nach den Mindestanforderungen der Reichsmusikkammer statt. Privatmusikerzieher, welche die Absicht haben, dieser Prüfung zu unterziehen, oder solche, die zur Teilnahme an derselben durch den Landesleiter der Reichsmusikkammer beim Landesmusikwart Gau Baden schriftlich aufgeführt wurden und sich an dem Vorbereitungslerngang beteiligen wollen, haben ihre Anmeldung möglichst sofort an die obengenannte Dienststelle Karlsruhe, Ritterstraße 22, einzureichen.

„Karl!“ sagte Gustl und legte ihren Kopf vertrauensvoll, teils auch diplomatisch an seine Schulter. Da kam es über ihn, daß er sie küßte, nachdenklich küßte, während sie ihm lustig die Haare zerzaute und jählings munter wurde. „Ach, Karl!“

„Walter hörte ihre Aufgedretheit. Daß der Vater sich toll freuen werde. Und warum er denn immer so stockicht gewesen sei?“

Warum wird der Vater Loidl sich denn freuen? dachte er. Es ist doch gar nichts geschehen. Ich habe sie geküßt. Aber ich habe an Maria gedacht. Maria... —

Die Gondel trug sie nach unten. Bäume ächzten, als sie den Boden betraten. Windstöße preschten zwischen den Buden. Kam ein Gewitter? Vom Osten schob sich schnell ein Schatten unter den Himmel. Staub flog in Wolken auf. Kerzen zuckten und erloschen.

Sie gingen eilig gegen die Stadt. Ein unterdrücktes Rollen kam hoch. Lichter flirrten. Aber das war noch weit.

Vor einem Hause mit barocker Treppe sahen sie einen offenen Wagen. Walter sah gedankenlos hinüber, sein Blick fand die Frau, die im Wagen lehnte, flackernd von den Fackeln der Diener angestrahlt. Sie wartete. Die beiden Diener hoben für einen Augenblick ihre Lichter. Ein Mann eilte schnellfüßig über die Treppe, den galanten Degen leicht am Korb haltend, schwang sich in den Wagen und hob die Hand. Der Wagenführer schenken Augen im Rücken zu haben, denn im gleichen Moment zogen die Pferde an.

Einige Funken unter den Pferdehufen wurden vom Himmel mit einem weithin fahrenden Blitz beantwortet.

Walter sprang vor, rief: „Maria!“

Ein Gesicht wandte sich aus dem wegrollenden Wagen zurück. Die Pferde scheuten mit kurzem Mähnschütteln unter dem Gewitterfeuer, das jäh auf ihrem Beschlag geleuchtet hatte. Der Wagen schüttelte eilend davon.

Walter strich sich über die Stirn: Maria! Das war Maria! Das war Maria!

Die Witwe Baumann nickte ernsthaft mit dem Kopfe: „Am längsten von allen. O, wie lange schon!“

„Hm. Da müssen Sie also mit ihm auskommen.“

„Auskommen? Sie müßten mal sehen, wie er mir an die Hand geht, wenn er von seiner Arbeit heimkommt. — Er verdient doch gut. Spezialist in seinem Fache.“

„Na, da kann er eben ein lustiges Leben führen.“

„Das könnte er. Aber er tut es nicht. Er spart.“

„Das erzählt er Ihnen?“

„Bitte — er hat mir sein Sparkassenbuch zum Aufheben gegeben. In seinem Zimmer ist es nicht so sicher wie bei mir in meinem feuersicheren Fach im Schrank. Da habe ich meine paar Dokumente drin.“

„So, so, er hat ein Sparkassenbuch. — Hm. Was ich hier höre, ist nicht schlecht. Das wird Muttern beruhigen.“ Herr Wieduwilt seufzte auf. „Es war jetzt manchmal nicht schön mehr zu Hause.“

Neue Filme

Die Nacht in Venedig



Lizzi Waldmüller spielt in dem Tobisfilm „Die Nacht in Venedig“, der soeben in Mannheim (Ufa-Palast) anlief, die Operettensängerin Wilma Berner, die nach vielen heiteren Wirren schließlich in die Arme ihres geschiedenen Ehemannes zurückfindet. Ein Gastspiel in Venedig, zu dem ein deutsches Operettensensemble den schönen Lido aufsucht, schenkt den Hintergrund der Filmbegegnung, zu der Franz Doelle unter Verwendung Johann Straußscher Motive die Musik geschrieben hat.

„Anuschka“

Es gibt in diesem Bavaria-Film eine herzliche Szene: Anuschka, das Bauernmädchen, das den elterlichen Hof verloren hat und nun in der Stadt Wien in Dienste geht, wird plötzlich der formellen, aber innerlich unwahren Redensarten, die ihr inmitten eines ehelichen Konfliktes begegnen, so überdrüssig, daß sie all ihr unverdorbenes Landtum aus sich herausbrausen läßt und die Dinge, die sich verbiegen wollen, bei Kopf und Kragen packt. „Herr Professor, mein Jaro ist halt genau so blöd wie Sie!“ Das platzt ihr so im burschikosen Zorn heraus, aber damit schafft sie mehr Ordnung als es aller Umstand fertiggebracht hätte. Vielleicht hätte der Film sich dieses Gegensatzes von gerader, urbäuerlicher Art — Anuschka stammt aus der Tatra — und allzu vertuschender Gesellschaftskonvention noch etwas konsequenter annehmen können. Das Milieu der Jahrhundertwende mit dem tüftelnden, verhüllenden Gerass unzähliger Portieren ist recht charakteristisch erfaßt. Im übrigen hat der Spielleiter Helmut Käutner die Eindrücke des Mädchens Anuschka, das naiv in die städtischen Abenteuer und auf etwas unwahrscheinliche Weise auch in den Verdacht eines Diebstahls gerät, mit einem fotografischen Temperament beleuchtet, das zumal vom Szenischen her fesselt, etwa im Trubel des Ballfests und mit jener Szene, da Anuschkas schwerwütiges Lied dunkel durch die Resignation der Mitternächte summt. Hilde Krali gibt jener Anuschka zu einer unbeirrten Festigkeit auch das unverhohlene gesunde Bauernwesen ihres geraden Willens. Siegfried Breuer zeichnet den Professor mit sympathischer Reserviertheit, die nichts an Wärme einbüßt, indes bei Friedl Czepa die kapriziöse nervöse Unklarheit seiner Frau zur Geltung kommt und Fritz Odenmar einen typischen Kavalier der Jahrhundertwende verkörpert. Die Wiener Atmosphäre gibt überdies dem szenisch bewegten Filmwerk den Beiklang des Scharmanten von Anno damals. (Alhambra-Lichtspiele.)

Dr. Oskar Wessel

„Die Feuertänzerin“

Bulgarisches Tanzdrama in Frankfurt am Main

Ohne Zweifel bildete die Aufführung des Tanzdramas „Die Feuertänzerin“ nach der Musik von Marin Goleminov den künstlerischen Höhepunkt der Bulgarischen Woche, die in Frankfurt stattgefunden hat. Es ist nach der Erzählung von Konstantin Petkanov vom Komponisten zusammen mit der Ballettmeisterin der Bulgarischen Nationaloper in Sofia, Maria Dimova, zu einem tänzerischen Ereignis volkstümlich-nationalen Stils geformt worden und hat zur Grundlage den ursprünglichen heidnischen Brauch, daß einmal im Jahr die „Feuertänzerinnen“ eines Dorfes in rasendem Rhythmus unter dumpfen Trommelklängen mit nackten Füßen über einen noch glühenden Holzstoß tanzen.

Goleminov steigerte die dumpf rollenden Rhythmen seiner Komposition stellenweise zu prachtvollen Furiosos und betäubend wilden Ekstasen. Das mitreißende, über die Maße schwierige Tempo wurde mit beispielloser Tanzdisziplin zweieinhalb Stunden lang von den Tänzern und Tänzerinnen der Sofioter Nationaloper durchgehalten, die aus den Tiefen uralten Volkstanzes einen grandiosen Stil formten, der das Tanzschaffen der Bulgaren mit einem Schlage auf die höchste Stufe stellt. Das von Direktor Christian Zankov inszenierte Drama fand denn auch unter der Stabführung Assen Naidenovs einen zum Schluß nicht endenwollenden Beifall, bei dem es goldene Lorbeerkränze und Blumen in Fülle gab.

Ludwig Beil

Tropfen sprangen aus dem Dunkel. Eine letzte Vorgewitterbö knallte durch die Straße. Gustl war sichtlich aufgeregt; einmal weil sie den Zwischenfall nicht begriff, zum anderen, weil sie das Wetter fürchtete.

Er aber stand immer noch auf derselben Stelle und starrte dem Wagen nach. Eben wollte der letzte der beiden Diener die schwere Tür schließen, als Walter um eine Stufe auf ihn trat: „Mit Verlaub, wer war...?“

Der Diener zog einen Seitenriegel an und sagte: „Der Herzog von Gmunden.“

„Ich... ich meine sie“, forschte Walter atemlos.

Der Mann unter der Türe lächelte, wie es schien, hatte in der nächsten Sekunde wieder ein gleichmütiges Gesicht und antwortete karg: „Ihre Hoheit die Prinzessin von Monario!“

Petersburg. Auf den Wiesen vor dem Palais des Grafen Tschermikoff reigte das sommerliche Fest, Raketen stiegen und fielen dann mit ausglühenden Köpfen wie verlöschende Sterne vom Himmel.

Auf der großen Freitreppe stand die Gräfin Schlettow. Graf Tschermikoff wies zum Weiher hinüber, wo einige Kähne mit Lichtern und Liedern vor den hängenden Weidenbäumen einhertrieben. „Sehen Sie, wie alles zu verlöschen scheint und doch da ist. Die Büsche stehen nur wie Schatten, hold den Liebesgesprächen; die Bäume aber strecken ihre Äste darüber wie Fallbeile. Das Schicksal, Frau Gräfin. Petersburg ist gefährlich, auf mein Wort.“

Sie schaute ihn prüfend an. „Welcher geheime Sinn steckt in seinen Worten?“

Ach, es war ihr im Grunde gleichgültig. Natürlich hatte man hier zu Petersburg einen Verdacht gegen die kluge Gräfin, einen Verdacht sogar gegen ihren Adjutanten. Sie wußte, daß sie in der knappen Woche, die seit ihrer Ankunft nun verflossen war, scharf überwacht wurden.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Ministerpr...

Ministerpräsident Untersee... Die strengen... wie mancher... lassen, um Ir... schriften zu... schikanieren... Preise eine st... der Inflation... Erinnerung, v... Währung bod... wären für un... Bei der Fr... einem starken... Preiserhöhung... Ausnahmefälle... unvermeidbare... kosten beding... geprüft, insv... stufen auf, ob... es möglich... teuerung teil... werden auch... zugunsten der... die vor allem... völkerung zug... eine Senkung d... Was nun d... chung betriff... türlich auch i... schatzsweige... lebenswichtig... ist nur möglich... gehalten werde...

Die Reichs...

Nach der vom... gegebenen Über... schulden belief... der fundierten... gegen 64.239 M... Hiervon entfall... tende Schuld ef... die Fremdwähr... RM. Der Zugs... klärt sich in d... von 2308 Mill... anleihe von 194... einhalbprozentig... 1942 Folge 1, fe... RM. erhöhte Au... Reichsschatzanz... Die schwe... war am 31. Mil... RM. gestiegen... lungenverpflicht... verzinlichen Sa... und von Reich... RM. aus der... Schatzanweisung... Mill. RM., ferne... Mill. RM. und d... bank 450,3 (894... also die Zahlung... Mill. RM. aus... Mill. RM. Scha... Sicherheitsleistu... An Anleihe... waren unveränd... An NF-Steuergr... von auf 1.189,7... 230,7 (2389,7) M... anlageguthaben...

Familie...

Unser langjähri... ter Gerd Jull... 3. Juni angese... lina Barisch (z... Frau Liesel, a... B. 3, bei Spe... Ihre Vermählun... Hans Broß, z. 2... Broß, geb. St... N. 13, Sterke... Ihre Verlobung... Liesel Schneid... z. 21. Luftwaf... 10. Juni 1942.

Wir erhielten... Nachricht, d... einigster Sold... ger, mein Insig...

Pg. Eugen... Gefreiter in ein... in treuer, soldat... bei den schwer... im Alter von 36... und Vaterland... unsere Hoffnun... schon blieb vers...

Mannheim (Qu 7... den 9. Juni 1942... In tiefem Leid: Peter Karst, u... Lydie Schwarz... Rahr, geb. Rahr... Karl Rahr; Hann...

Auch wir betrau... ren, Volk und V... Beizakameraden... strebsamen Mitab... Betriebsführung... Bildl. Sparkasse...

Bei den sch... Osten bei in... Pflichten erfüllt... sehr, unser guter... Gudel und Neffe...

Reimund... Oberstleutnant in ein... im Alter von 21 J... lands Größe und... Mannheim, den 10... Neckarstr. 10...

In tiefer Trauer: Frau Maria Sch... senner; Maria A... Edward Grabmüll... Frau Friede... Anton Grabmüll... und Frau Liesel... Einzelkinder.

Auch wir verli... und Beizigen Arbei... AG... vern...

Dankagung - Für die überaus h... herzlicher Anteiln... ren Verlust unse... ren, Frau Annie Kr... diesem Wege allere... den Kranz und Bl... ren innigsten Dank... Mannheim-Kleinau... Gernmann Malin, am...

In tiefer Trauer: Franz Krema u... und Elise,

Auch wir verli... und Beizigen Arbei... AG... vern...

Dankagung - Für die überaus h... herzlicher Anteiln... ren Verlust unse... ren, Frau Annie Kr... diesem Wege allere... den Kranz und Bl... ren innigsten Dank... Mannheim-Kleinau... Gernmann Malin, am...

In tiefer Trauer: Franz Krema u... und Elise,

Auch wir verli... und Beizigen Arbei... AG... vern...

Dankagung - Für die überaus h... herzlicher Anteiln... ren Verlust unse... ren, Frau Annie Kr... diesem Wege allere... den Kranz und Bl... ren innigsten Dank... Mannheim-Kleinau... Gernmann Malin, am...

In tiefer Trauer: Franz Krema u... und Elise,

Auch wir verli... und Beizigen Arbei... AG... vern...

Dankagung - Für die überaus h... herzlicher Anteiln... ren Verlust unse... ren, Frau Annie Kr... diesem Wege allere... den Kranz und Bl... ren innigsten Dank... Mannheim-Kleinau... Gernmann Malin, am...

Haltet Preisdziplin!

Ministerpräsident Walter Köhler über Preisbildung und Preisüberwachung

Ministerpräsident Walter Köhler führte in einer Unterredung mit dem NS-Gauleiter aus: Die strengen Preisbestimmungen wurden nicht, wie mancher scheinbar immer noch meint, erlassen, um irgendwelchen bürokratischen Vorschriften zu genügen oder gar jemanden zu schikanieren, sondern weil eben ohne stabile Preise eine stabile Währung unmöglich ist. Aus der Inflationszeit her haben wir noch in guter Erinnerung, was der Zusammenbruch einer Währung bedeutet. Ihre Folgen mitten im Krieg wären für unser Volk unaußenbar.

Bei der Preisbildung wird nicht nach einem starren Schema verfahren. Wohl werden Preissteigerungen grundsätzlich abgelehnt. In Ausnahmefällen, in denen die Kriegsverhältnisse unvermeidbare Erhöhungen der Produktionskosten bedingen, wird indessen von Fall zu Fall geprüft, inwieweit diese Mehrkosten den Herstellern aufgebürdet werden können und weiter, ob es möglich ist, den Verbraucher die Verteuerung teilweise tragen zu lassen. Umgekehrt werden auch, soweit möglich, Preisniedrigungen zugunsten der Verbraucher vorgenommen, die vor allem den Massen der arbeitenden Bevölkerung zugute kommen, so wenn kürzlich eine Senkung der Bierpreise verfügt wurde.

Was nun die staatliche Preisüberwachung betrifft, so werden nicht nur, wenn natürlich auch in erster Linie, diejenigen Wirtschaftszweige erfasst, denen die Beschaffung des lebenswichtigen Bedarfs obliegt. Preisstabilität ist nur möglich, wenn die Preise allgemein festgehalten werden. Dies schließt nicht aus, daß

die Behörden zeitweise auf bestimmten Gebieten häufiger einschreiten müssen als auf anderen. In letzter Zeit gilt dies besonders für Weine, Spinnstoffe und im Bauhandwerk.

Mit aller Schärfe wird, so erklärte der Ministerpräsident, mit Nachdruck, gegen Schleich- und Schwarzhandel vorgegangen. Die Gerichte haben schon eine ganze Reihe von Gefängnisstrafen ausgesprochen. Eine größere Zahl von Sündern gegen die Gemeinschaft, und zwar Angehörige der verschiedensten Berufsrichtungen, sitzt zur Zeit in Untersuchungshaft und sieht der gerichtlichen Aburteilung entgegen.

Die Preisbildungsstelle war, wie angedeutet, immer bemüht, die Wirtschaft mit Preisvorschriften möglichst sparsam zu bedenken, so daß die für den einzelnen Betrieb wichtigen Bestimmungen leicht zu überblicken und auch einzuhalten sind. Daß dem tatsächlich so ist, zeigt die Wahrnehmung, daß in verschiedenen Bezirken die Preisverordnungen merklich zurückgehen. Dies erklärt sich nicht etwa daraus, daß hier die Preisüberwachung weniger scharf gehandhabt würde. Wo die Beachtung der Vorschriften noch mehr zu wünschen übrig läßt, werden wir ihnen gleichfalls Geltung zu verschaffen wissen. Ich vertraue indessen auf das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit und die Einsicht der Einzelnen, daß wir von den Strafmaßnahmen möglichst wenig Gebrauch machen müssen. E. D.

Die Reichsschuld Ende März 1942

Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Übersicht über den Stand der Reichsschulden belief sich am 31. März 1942 die Summe der fundierten Reichsschuld auf 70.832,5 Mill. RM. gegen 64.239 Mill. RM. am 31. Dezember 1941. Hiervon entfallen auf die Reichsmark lautende Schuld 69.600,8 (63.005,5) Mill. RM. und auf die Fremdwährungsschuld 1.231,6 (1.233,5) Mill. RM. Der Zugang bei der Reichsmarkschuld erklärt sich in der Hauptsache durch die Begebung von 2.808 Mill. RM. dreieinhalbprozentiger Reichsschatzanweisungen von 1942 und von 2.837,2 Mill. RM. dreieinhalbprozentiger Reichsschatzanweisungen von 1942 Folge 1, ferner durch die auf 15.000 (14.000) RM. erhöhte Ausgabe von dreieinhalbprozentiger Reichsschatzanweisungen von 1941 Folge 1 bis 3. Die schwebende Schuld des Reiches war am 31. März 1942 auf 66.839,7 (60.637,1) Mill. RM. gestiegen. Im einzelnen betragen die Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von unverzinslichen Schatzanweisungen mit Gegenwert von Reichswährungsscheinen 61.106,3 (55.191,1) Mill. RM. aus der Begebung von unverzinslichen Schatzanweisungen ohne Gegenwert 17,3 (23,3) Mill. RM., ferner kurzfristige Darlehen 3.271 (4.020) Mill. RM. und der Betriebskredit bei der Reichsbank 450,9 (894,9) Mill. RM. Insgesamt machen also die Zahlungsverpflichtungen 66.845,1 (60.639,3) Mill. RM. aus. Zu ihnen treten noch 14,6 (7,8) Mill. RM. Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen.

An Anleihenstocksteuergutscheine waren unverändert 89,1 Mill. RM. ausgegeben. An NF-Steuersteuergutscheine 3539,9 Mill. RM., wovon auf 1.189,2 (1.100,4) Mill. RM. und auf 1.230,7 (1.230,7) Mill. RM. entfielen. Die Betriebsanleiheguthaben werden in Höhe von 548,3 Mill.

RM. Ende Februar 1942 548,3 Mill. RM., die Warenbeschaffungsguthaben mit 161,3 (159,2) Mill. RM. verzeichnet.

Händler und Handwerker zugleich Das Landmaschinenhandwerk

In einem Erlass vom 24. November 1938 hat sich der Reichswirtschaftsminister die Entscheidung darüber vorbehalten, ob und inwieweit die Meisterprüfung des Handwerks die im Einzelhandelsverfahren erforderliche kaufmännische Sachkundeprüfung verbunden werden kann. Ermittlungen des Reichsinnenministeriums des Landmaschinenhandwerks und des Reichsstandes des deutschen Handwerks haben nun nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministers ergeben, daß bei dem Landmaschinenhandwerk der Betrieb einer Einzelhandelsverkaufsstelle über den Rahmen des Zubehörschalters hinaus die Regel bildet. Eine weitgehende Vereinfachung des Prüfungsverfahrens gerade im Falle des Landmaschinenhandwerks erscheint darüber hinaus noch besonders notwendig, da dieses Handwerk zur Zeit in außerordentlichem Umfange durch die Arbeiten zur Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes in Anspruch genommen sei. Der Reichswirtschaftsminister beabsichtigt, das Landmaschinenhandwerk in die Reihe der nach seinem Erlass vom 24. November 1938 bereits zugelassenen Handwerkszweige aufzunehmen und in Zukunft die Meisterprüfung in diesem Handwerk auch entsprechend durchführen zu lassen.

Dänische Ölmühlen und Seifenfabriken AG. Aus einem Nettoüberschuß von 435.000 (665.000) Kr. werden 13 (10) Prozent Dividende verteilt.

SPORT UND SPIEL

Meisterschaftsringen in Stuttgart

Die Titelkämpfe der deutschen Amateurringer im freien Stil werden am kommenden Wochenende in Stuttgart-Fellbach fortgesetzt und beendet. Für die Treffen in den restlichen vier Gewichtsklassen stehen rund 30 Bewerber bereit. Die fünf Teilnehmer im Bantamgewicht sind der Titelverteidiger Pulheim (Köln), Bischoff (Dortmund), Jungnickel (Lahr), Herbert (Neuaußen) und Mair-Obergröb. Schöller. Unter den Bewerbern im Leichtgewicht wird Nettelsheim (Köln) seine Meisterschaft in erster Linie gegen Weidner (Stuttgart), Freund (Ludwigshafen), Brunner (Mannheim), Herberger (Frankfurt) und Schneider (Zella-Mehlis) zu verteidigen haben. Im Schwergewicht wird das Ende wohl nur zwischen Hornbacher (Nürnberg) und dem Freistilmeister Liebern (Berlin) liegen.

Meden- und Pönsenspiele

Am Wochenende werden in Berlin auf der Anlage des Berliner Schlittschuhclubs die Meden- und Pönsenspiele, gewissermaßen die inoffiziellen Mannschafts-Meisterschaften im Tennis, ausgetragen. Hierzu wurden vier Männer- und acht Frauen-Mannschaften zugelassen, und zwar für die Medenspiele der Männer: Donau-Alpenland, Nordmark, Schlesien (Nieder- und Oberschlesien) sowie Berlin-Mark Brandenburg, und für die Pönsenspiele der Frauen: Donau-Alpenland, Berlin-Mark Brandenburg, Nordmark Niederschlesien, Sudetenland mit Protektorat, Hessen-Nassau und Bayern oder Sachsen.

Die Medenspiele werden nach Davispokalart veranstaltet, während die Pönsenspiele aus je zwei Einzel- und einem Doppelspiel bestehen.

Postlertreffen mit Karl Neckermann

WK Die Mannheimer Post hatte zusammen mit den Brüdern von Heidelberg und Karlsruhe am vergangenen Sonntag einen Leichtathletikwettkampftag veranstaltet, der dank der zahlreichen Beteiligung der Karlsruher als gelungen bezeichnet werden kann.

An Bedeutung gewann dieses Treffen durch die Teilnahme von Karl Neckermann, der die 100 m in 11,8 lief und fast 6 m weit sprang.

Bei den Frauen sprang Zipperle (MTG) 5,18 m weit, Wiedemann (Post) warf fast 33 m Diskus und A. Demand lief die 100 m in 13 Sekunden.

Am kommenden Sonntag kommen auf dem Platz der Post die Leichtathletikmeisterschaften der Bezirke Mannheim und Heidelberg zum Austrag.

Fechtkämpfe der HJ

Im Rahmen eines Lehrganges veranstaltete die Reichsjugendführung in Bad Tölz Reichsprüfungskämpfe im Mannschafts- und Einzelstechen. Im Florett-Mannschaftskampf der HJ siegte zum dritten Male hintereinander das Gebiet Sachsen mit der Mannschaft Albrecht, Wolff, Gonnemann, und steht vor dem Gebiet Franken und dem Gebiet Schwaben. Bei den Mädchen stellte wieder das Gebiet Hessen-Nassau mit Bürstein, Hoffmann, Wehde, Marquardt und Rheingruber die siegreiche Mannschaft vor Ruhr-Rheinland und Sachsen. Den Einzelkampf auf Florett gewann bei den Jungen Gerhard Schroeder (Oberdonau) erst nach Stichkampf gegen Nugger (Franken) und

Albrecht (Sachsen). Der junge Sachse Albrecht war der beste Säbelfechter. An der Spitze der Mädchen im Einzelflorettfechten steht Erika Bürstein vor Rheingruber, beide Hessen-Nassau.

Stuttgart beim SpV Waldhof

WK. Der kommende Sonntag bringt die Zwischenrunde der Meisterschaftsspiele der Handballer. Der SV Waldhof empfängt dabei auf eigenem Gelände die H-Sportgemeinschaft Stuttgart, die zu den stärksten Mannschaften des Reiches zählt. Die Stuttgarter schlugen in Straßburg überraschend den MSV Borussia Straßburg, um dann ebenso sicher den TV Milbertshausen aus dem Felde zu schlagen.

Internationale Eislauf-Vereinigung 50 Jahre alt

Die internationale Eislauf-Vereinigung feiert am 23. Juli d. J. ihr 50jähriges Bestehen. Anlässlich einer internationalen Ausstellung 1892 in Scheveningen ins Leben gerufen, hatte die IEV damals ein riesiges Arbeitspensum zu bewältigen. Es gab seinerzeit zahllose Welt- und Europameisterschaften, und auch die Zahl der Rekordlisten war ins Unermessliche gestiegen. Der erste reguläre Weltmeister wurde dann im Winter 1892/93 der Niederländer Jaap Eden, der sich den Titel 1895 und 1896 erneut holte. Schon auf der Gründungsversammlung der IEV stand übrigens die Amateurfürfrage zur Debatte.

Amtliche Bekanntmachung

Schiedsrichterobmann und Staffelleiter Nagel kann die ihm übertragenen Geschäfte z. Z. nicht mehr erledigen. Die Schiedsrichter-Arbeitsgemeinschaft des Bezirks 3 wird daher mit sofortiger Wirkung von dem Unterzeichneten geführt. Die Schiedsrichterzuweisung für Pflicht- und Freundschaftsspiele erfolgt zunächst durch mich. Die Anforderung des Schiedsrichters muß bis Donnerstag erfolgt sein.

Die von Kamerad Nagel geführte Staffel übernimmt Kamerad E. H. Weidner, Mhm-Neckarau, Schulstraße 51.

Schiedsrichter! Die Zusammenkünfte sind künftig am ersten Dienstag eines Monats im Lokal „Kaiserring“, L. 15, 12, um 20 Uhr. Nächste Sitzung: 7. Juli 1942. Von den Schiedsrichtern ersuche ich um sofortige Angabe der genauen Anschrift.

Altman, Bezirksfachwart f. Fußball. (Adresse Stadion)

Sport in Kürze

Um den Pokal des Reichsleiters. Für den Sommerwettbewerb der Wiener Fußballvereine hat Reichstatthalter Baldur von Schirach einen Ehrenpreis gestiftet. Der Pokal des Reichsleiters von Schirach fällt der siegenden Mannschaft zu.

Beim HJ-Vergleichskampf Tennis Baden gegen Westmark in Kaiserslautern siegte Baden 5:2.

TB Neuluthheim. Mädelbannmeister im Handball. Die in diesem Jahr erstmals ausgetragene Meisterschaft im BDM holte sich TB Neuluthheim sicher vor dem FC 08 Hockenheim und Olympia Neuluthheim.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis zur Zeit im Felde, stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Demmann

Familienanzeigen

Unser langjähriger Stammhalter Gerd Julius Albert ist am 5. Juni angekommen. Uff. Julius Bartsch (z. Zt. im Osten) u. Frau Liesel, geb. Kölle. Mhm., B. 3 bei Speck. Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Broß, z. Zt. i. Felde, Hilde Broß, geb. Stäcker, Mannheim, N. 2, 13, Sterkrade, 8. Juni 1942. Ihre Verlobung geben bekannt: Liesel Schneider, Fred Hill, z. Zt. Luftwaffe, Mhm., T. 6, 12, 10. Juni 1942.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager, mein innigster Lieblingstochter P. Eugen Rexroth in einem Pionier-Bataillon in treuer, soldatischer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren für Führer und Vaterland sein Leben gab. Seine und unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen blieb verort. Mannheim (Qu. 7, 17b), Heidelberg, den 9. Juni 1942. In tiefer Trauer: Peter Rexroth u. Frau, geb. Engelhart; Lydia Schwarz, geb. Rexroth; Otto Rahr, geb. Rexroth; Julius Schwarz; Karl Rahr; Hanna Meister, Braut.

Auch wir betrauern in dem für Führer, Volk und Vaterland gefallenen Berufsmann einen tüchtigen und strebsamen Mitarbeiter. Betriebsführung u. Gefolgschaft der Stadt, Sparkasse Mannheim.

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel in treuer, soldatischer Pflichterfüllung mein jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Raimund Schraml Oberschütze in einer Panzerjäger-Abt. im Alter von 21 Jahren für Deutschland Größe und Zukunft. Mannheim, den 10. Juni 1942. Neckarauer Straße 59. In tiefer Trauer: Frau Maria Schraml Wwe., geb. Kleinbauer; Maria Krupp, geb. Schraml; Edward Grabmüller (z. Z. Wehrm.); und Frau Friederike, geb. Borchert; Anton Grabmüller (z. Z. im Felde) und Frau Liesel, geb. Wagner, und Enkelkinder.

Auch wir verlieren einen braven und fleißigen Arbeitskameraden. AG für Seilindustrie vorm. Woll, Neckarau. In tiefer Trauer: Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Verstorbenen, Frau Annie Krümm, sagen wir auf diesem Wege allen, auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden, unseren innigsten Dank. Mannheim-Rheinau, den 8. Juni 1942. Gewann Malau, am Pfingstbergweiser. In tiefer Trauer: Franz Krema und Tochter Friede und Elise.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche, traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, der herzensgute und treusorgende Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Erwin Spielt Uff. i. a. Inf.-Regt. - Inn. des EK II und Schutzwallenzeichens bei den Abwehrkämpfen im Osten sein junges Leben gab. Er folgte dem vor einigen Monaten getauften Bruder in den Tod. Er war unser ganzes Glück und wird uns unvergesslich bleiben. Ladenburg, den 8. Juni 1942. Schriesheimer Straße 7. In unsagbarem Schmerz: Ruth Spielt, geb. Müller, und Kind Lieselotte und alle Anverwandten.

Statt Kartell! Unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Oma, Frau Kath. Rine Wwe., geb. Reinhard, ist nach einem arbeitsreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren für immer von uns gegangen. Mannheim (Luisenring 20), Kiel-Holtenau (Lindenweg 23), 9. Juni 1942. In unsagbarem Schmerz: Anna Rine, Tochter; Frau Anna Rine, Schwiegermutter, nebst Kindern Erika und Dieter. Feuerbestattung: Donnerstag 3.30 Uhr.

Nachruf Überwartet nach verschied nach kurzem, mit Geduld ertragenen Leiden meine gute, liebe Frau und Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante Susanna Cofani, geb. Weber im Alter von 22 Jahren. Kurz war unser Glück; wer sie gekostet, weiß was wir verlieren. Sie bleibt für uns unvergesslich. Mhm.-Rheinau (Stengelhofstr. 9), Neckarau, Röhrlhof, Berl.-Köpenick, Essen, Mar-Überstein, den 6. Juni 1942. In tiefem Schmerz: Roman Cofani u. Sohn Heinz (z. Z. im Felde); Frau Katharina Weber Witwe; Mutter; u. Geschwister nebst Anverwandten. Die Beerdigung fand bereits am Montag, den 8. 6. 42, nachm. 1/4 Uhr, von der Leichenhalle Rheinau aus statt.

Danksagung - Statt Kartell! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Plötzlichen Tod unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Enkels, Neffen und Vaters, Dipl.-Kaufmann Heinz Reiffel, Uff. u. Flugzeugführer in einer Luftlandtruppe, sagen wir herzlich Dank. Ganz besonders Dank Herrn Darmstadt-Dieburg sowie den Herren Vertretern der Universität, der Kameradschaft Westmark, seinen Pionierkameraden, den militärischen Abteilungen, der Partei und Industrie für die herzlichen Worte und wundervollen Kranzpenden. Heidelberg, den 8. Juni 1942. Im Namen aller Hinterbliebenen: Heinrich Reiffel u. Frau, geb. Wagner; Reinhold Reiffel und Frau, geb. Reiffel.

Statt Kartell! Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater, Herrn Heinrich Zieher Reichsbahnbeamter a. D., am 7. Juni 1942 im Alter von 62 Jahren zu sich zu nehmen. Neckarhausen, den 9. Juni 1942. Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen: Familie Zieher nebst Angehörigen. Beerdigung: Mittwoch, 17. Juni, vom Trauerhause, Hauptstraße 17, aus. Mannheim, den 10. Juni 1942. M. 6, 16. In tiefer Trauer: Frau Helene Zieher, geb. Lehmann.

Statt Kartell! Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Verstorbenen, Frau Annie Krümm, sagen wir auf diesem Wege allen, auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden, unseren innigsten Dank. Mannheim-Rheinau, den 8. Juni 1942. Gewann Malau, am Pfingstbergweiser. In tiefer Trauer: Franz Krema und Tochter Friede und Elise.

Statt Kartell! Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Friedrich Reuther, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, die ich sehr herzlich annehmen möchte, besondern Dank auch allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben und die seiner mit ehrenden Worten gedachten. Mannheim, den 8. Juni 1942. Haltenstraße 22. Frau Maria Reuther, geb. Axthelm.

Danksagung - Statt Kartell! Es sind mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die ich, wie auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden und dem Pionier Franzmann, Heidelberg, herzlichsten Dank sage. Mannheim, den 9. Juni 1942. Kleine Riedstraße 12a. In tiefer Trauer: Hellmuth Krennberger u. Angehörige.

Danksagung - Statt Kartell! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, Anton Blum, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, die wir allen unseren herzlichsten Dank sagen. Mannheim, den 10. Juni 1942. Lindenholstraße 26. Fam. H. Kehler; Fam. Elise Waack; Fam. Willi Blum u. Anverwandte.

Herr, dein Wille geschehe! Mein innigster Liebling, herzensguter Mann, unser lieber, braver Sohn, mein unvergesslicher Bruder, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Enkel Heinrich Rulmann Schütze in einem Infanterie-Regiment ist in einem Helmut-Lazarett an einer schweren Krankheit im Alter von nahezu 35 Jahren gestorben. Mhm.-Kärlert (Passantenstr. 4), Waldhof-Gartenstadt (Freystraße 72). In tiefer Trauer: Frau Hilde Rulmann, geb. Michel; Fam. H. Rulmann und Sohn Willi (z. Z. im Felde); Wilhelm Schubert; Fam. Michel nebst allen Verwandten. Beerdigung: Donnerstag, 11. Juni 42, 14.30 Uhr, Friedhof Kärlert.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Friederike Krumm geb. Hofmann nach langem Leiden, jedoch unerwartet rasch am Dienstag früh im Alter von 62 Jahren gestorben ist. Mannheim, den 9. Juni 1942. Lindenholstraße 82. In tiefer Trauer: Konrad Krumm nebst Kindern und Verwandten. Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, dem 11. Juni, 15 Uhr, statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb unser lieber Bruder, Schwager und Onkel P. u. H-Schwarzführer Willy Leisler Mannheim (Kaiserring 30), Mainz, Frankfurt am Main. Im Namen der Hinterbliebenen: Adam Leisler. Die Einäscherung findet am 10. Juni, 15 Uhr, in Heidelberg statt.

Statt Kartell! Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater, Herrn Heinrich Zieher Reichsbahnbeamter a. D., am 7. Juni 1942 im Alter von 62 Jahren zu sich zu nehmen. Neckarhausen, den 9. Juni 1942. Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen: Familie Zieher nebst Angehörigen. Beerdigung: Mittwoch, 17. Juni, vom Trauerhause, Hauptstraße 17, aus. Mannheim, den 10. Juni 1942. M. 6, 16. In tiefer Trauer: Frau Helene Zieher, geb. Lehmann.

Statt Kartell! Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Friedrich Reuther, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, die ich sehr herzlich annehmen möchte, besondern Dank auch allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben und die seiner mit ehrenden Worten gedachten. Mannheim, den 8. Juni 1942. Haltenstraße 22. Frau Maria Reuther, geb. Axthelm.

Danksagung - Statt Kartell! Es sind mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die ich, wie auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden und dem Pionier Franzmann, Heidelberg, herzlichsten Dank sage. Mannheim, den 9. Juni 1942. Kleine Riedstraße 12a. In tiefer Trauer: Hellmuth Krennberger u. Angehörige.

Danksagung - Statt Kartell! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, Anton Blum, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, die wir allen unseren herzlichsten Dank sagen. Mannheim, den 10. Juni 1942. Lindenholstraße 26. Fam. H. Kehler; Fam. Elise Waack; Fam. Willi Blum u. Anverwandte.

Statt Kartell! Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Friedrich Reuther, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, die ich sehr herzlich annehmen möchte, besondern Dank auch allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben und die seiner mit ehrenden Worten gedachten. Mannheim, den 8. Juni 1942. Haltenstraße 22. Frau Maria Reuther, geb. Axthelm.

Danksagung - Statt Kartell! Es sind mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die ich, wie auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden und dem Pionier Franzmann, Heidelberg, herzlichsten Dank sage. Mannheim, den 9. Juni 1942. Kleine Riedstraße 12a. In tiefer Trauer: Hellmuth Krennberger u. Angehörige.

Danksagung - Statt Kartell! Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, Friedrich Reuther, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, die ich sehr herzlich annehmen möchte, besondern Dank auch allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben und die seiner mit ehrenden Worten gedachten. Mannheim, den 8. Juni 1942. Haltenstraße 22. Frau Maria Reuther, geb. Axthelm.

Statt Kartell! - Danksagung Für die überaus zahlreichen persönlichen und schriftlichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn Otto Bärner, sagen wir allen auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Besondern Dank gilt Herrn Stadtverordneter Christ für die freundschaftlichen Worte, die dem Meister der Stadt Ladenburg für die Kranzpenden und für die ihm gewandten Worte sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden. Nicht zuletzt danken wir all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten. Ladenburg, den 6. Juni 1942. In tiefer Trauer: Frau Barb. Bärner, geb. Werner, u. Kinder sowie alle Angehörigen.

Statt Kartell! - Danksagung Für die aufrechten Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Friedrich Reuther, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, die ich sehr herzlich annehmen möchte, besondern Dank auch allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben und die seiner mit ehrenden Worten gedachten. Mannheim, den 8. Juni 1942. Haltenstraße 22. Frau Maria Reuther, geb. Axthelm.

Danksagung Es sind mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die ich, wie auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden und dem Pionier Franzmann, Heidelberg, herzlichsten Dank sage. Mannheim, den 9. Juni 1942. Kleine Riedstraße 12a. In tiefer Trauer: Hellmuth Krennberger u. Angehörige.

Danksagung - Statt Kartell! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, Anton Blum, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, die wir allen unseren herzlichsten Dank sagen. Mannheim, den 10. Juni 1942. Lindenholstraße 26. Fam. H. Kehler; Fam. Elise Waack; Fam. Willi Blum u. Anverwandte.

Statt Kartell! Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Friedrich Reuther, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, die ich sehr herzlich annehmen möchte, besondern Dank auch allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben und die seiner mit ehrenden Worten gedachten. Mannheim, den 8. Juni 1942. Haltenstraße 22. Frau Maria Reuther, geb. Axthelm.

Danksagung - Statt Kartell! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, Anton Blum, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, die wir allen unseren herzlichsten Dank sagen. Mannheim, den 10. Juni 1942. Lindenholstraße 26. Fam. H. Kehler; Fam. Elise Waack; Fam. Willi Blum u. Anverwandte.

Statt Kartell! Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, Friedrich Reuther, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, die ich sehr herzlich annehmen möchte, besondern Dank auch allen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben und die seiner mit ehrenden Worten gedachten. Mannheim, den 8. Juni 1942. Haltenstraße 22. Frau Maria Reuther, geb. Axthelm.

Danksagung - Statt Kartell! Es sind mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die ich, wie auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden und dem Pionier Franzmann, Heidelberg, herzlichsten Dank sage. Mannheim, den 9. Juni 1942. Kleine Riedstraße 12a. In tiefer Trauer: Hellmuth Krennberger u. Angehörige.

Offene Stellen

Für den Pol.-Nachrichtendienst werden zum Einsatz (auch auswärtig) unverb. Helferinnen, im Alter von 21-35 Jahren, ges. Bezüge nach Tarif-Ordnung A für öffentl. Betriebe. Einstellg. erfolgt auf Grund d. Notdienstverordnung. Umgehende pers. Vorstellung b. Polizeipräsidium Mhm., L. 6, 1, Zimm. 48, Abt. P. Nachrichtenheferrinnen für die besetzten Gebiete gesucht. Mindestalter 19 Jahre, gute Allgemeinbildung, Bewerbungen mit Lichtbild u. Lebenslauf an Organisation Todt, Nachrichtenführung, Berlin-Charlottenb. 13.

Lehrmädchen o. sonst. Haushilfe sof. ges. Müller, Kärlert-Süd, Diedelsfelder Straße 13. Wir stellen noch techn. Zeichnerinnen, auch Absolventinnen der Modereichen-Akademie, die sich auf das techn. Zeichnen umstellen wollen, ein u. erbitt. schriftl. oder persönl. Angebote an Joseph Vögel, A.-G., Mannheim - Sekretariat.

Für heilbtagsw. Beschäftigung werden bei uns Frauen u. Mädchen eingestellt. Arbeitszeit: vormittags von 9-14 Uhr oder nachmittags von 14-19 Uhr. - Anmeldungen im Verwaltungsgebäude, Gummlstraße 8, Abteilung Verwaltung, Rheinische Gummi- und Cellulose-Fabrik Mannheim-Neckarau. Wir können nur solche Frauen und Mädchen einstellen, die sich zur Zeit in keinem anderen Arbeitsverhältnis befinden.

Küchenmädchen gesucht. Bahnhofhotel National, Mannheim. Tücht. Bedienung m. gut. Umg.-Form. f. Speisest. Eichbaum-Brauhaus, P. 5, 9, Ruf 234 73. Für führende Gaststätte i. Konstanz wird gesucht ein tüchtg., perfektes Büffetfräulein sowie ein Büffetlehrling, eine tücht. Beiköchin, Küchenmädchen u. Hausmädchen. Angeb. an Gaststätte „Roter Knopf“, Konstanz, Fernsprecher Nr. 109.

Büffetfräulein gesucht. Bahnhofhotel National, Mannheim. Servierfräulein für Speiselokal gesucht. Morgenröte, S. 6, 26. Zimmermädchen zum 1. Juni ges. Scipio-Haus, Mannheim. Otto Beck-Str. 47. Ruf Nr. 433 29. Lehrmädchen f. Verk. ges. Franz Arnold Nachf., Uhren- u. Goldwaren, Mhm., P. 6, 26, Plancken. Schneiderinnen und Hilfsarbeiterinnen ges. Uniformschneider Seckenheimer Straße 34a, II.

XII. ungel. Arbeiterinnen ges. „Leicolor“, Chem. Lederfabrik Mannheim, N. 7, 8. Hilfsarbeiterinnen ges. f. d. Zusammenbau v. Kleinkälte-Maschinen v. Brown, Boveri & Cie. AG, Abt. Kältemaschinen, Ladenburg Wallstadter Straße 33.

Stellengesuche Stelger a. D. sucht Stelle im Stollenbau, Schachtmeister o. dergl. Ang. m. Einsatzort an Luther, Solzbach-Saar, Schützenstr. 3. Jung. Mann sucht als Beifahrer Stelle. Ang. u. Nr. 7112B an HB. XII. Herr, noch sehr rüst., Großkfm. d. Nahrungsmittel- u. Chem. Ind., m. langj. Reiseerf., sucht f. Kriegerdauer Beschäftg. Ang. u. Nr. 7217B an das HB Mhm. Kontoristin m. langjährig. Bürotätigkeit sucht sich zu veränd. Angeb. u. Nr. 188 837VS an HB. H. Frau sucht Heimarbeits. Ang. u. Nr. 7276B an das HB Mhm. Jg. Frau m. Kind sucht Arb. im Haushalt. Roth. Rheinhausenstr. 11a. Sehr anst. Mädchen, 28 J., bish. fast 2 J. in ein. Archiv tat. gew. a. geeig. Stelle, solch. o. ähnl. Art. Ang. u. 183 714VR an HB. Jg. Frau, unabh., Kenntn. in Steno u. Masch.-Schr. sow. i. Verkau. d. Lebensmittelb., sucht p. sof. pass. Wirkungskr. Für evtl. Vertr.-Stell. k. Kaut. gest. werd. Ang. u. 161 607VS an HB.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung. - Berechnung des Familienunterhalts. Durch Erlass des Herrn Reichsministers des Innern sind in den Bestimmungen für die Berechnung des Familienunterhalts der zur Wehrmacht u. gleichgestellten Organisationen einberufenen Angehörigen Änderungen eingetreten.

1. Im Rahmen der 85-1/2-Höchstgrenze kann neben der Mietebeihilfe eine solche für Grundgebühren gewährt werden. Die Unterhaltsberechtigten werden aufgefordert, zwecks Feststellung der Höhe der Grundgebühren die letzte quittierte Rechnung d. Stadtwerke an die Dienststelle des Familienunterhalts in R 5, 1 einzusenden. - Termin 30. Juni 1942.

2. Berücksichtigung von Hausbesitz (Eigenheimen u. Miethäusern). Die Grundsätze über die Gewährung von Beihilfen bzw. Anrechnung der Erträge aus Hausbesitz sind neu geregelt. Es ist deshalb notwendig, daß die familienunterhaltsberechtigten Hausbesitzer bis zum 30. Juni 1942 folgende Originalnachweise zur Einsichtnahme vorlegen: Einheitswert des Hauses, Steuerbescheide, Prämienquittungen für Versicherungen, Quittungen über Gebühren, Schuldscheine bzw. Darlehensverträge sowie Bestätigungen der Gläubiger über den derzeitigen Stand der Schulden und über die Höhe des Zinsfußes. Nachweise über Reparaturen werden nicht gefordert, da diese pauschal abgefordert werden. Nachweise über eingehende Mieten bzw. Pachten an Hand der abgeschlossenen Verträge. - Die Neuberechnung des Familienunterhalts auf Grund sich evtl. ergebender Änderungen infolge der neuen Vorschriften erfolgt in den nächsten Monaten. Erhöhungen treten rückwirkend ab 1. Juni 1942 ein; Ermäßigungen auf den auf die Neuberechnung folgenden Auszahlungstermin. Erfolgt keine Benachrichtigung, so verbleibt es bei der bisherigen Höhe des gewährten Familienunterhalts.

3. Der neue Erlass sieht die Bevorschussung zur Beschaffung von Winterbrand während der Sommermonate vor. Die Anträge auf Gewährung von Vorschüssen werden laufend in den üblichen Sprechstunden angenommen. - Mannheim, 8. Juni 1942. Der Oberbürgermeister.

Verteilung von Obst. Die Frist zur Abstempelung der neu ausgegebenen Einkaufs- u. Ausweise wird hiermit bis Donnerstag, den 11. Juni 1942 verlängert. Die zum Obstverkauf zugelassenen Kleinvertreiber der Innenstadt wollen die abgetrennten Bestellcheine bis spätestens Freitag, den 12. Juni 1942, bei unserer Markenabrechnungsstelle, D 5, 1, einreichen; die Kleinvertreiber der anderen Bezirke und die Markthändler haben dazu Zeit bis Dienstag, den 16. Juni 1942. Verspätete Ablieferungen können bei der erstmaligen Zuteilung von Ware voraussichtlich nicht berücksichtigt werden. Die zum Verkauf von Obst zugelassenen Kleinvertreiber sind durch Aushang eines von uns abgestempelten Schildes ersichtlich. Zum Verkauf von Obst wurden außer einer Reihe von Ladengeschäften folgende Markthändler und ambulante Hausierhändler noch zugelassen:

a) Markthändler: Welz, Margarete, J 4a, 16; Fischer, Elisabeth, Dalbergstr. 8; Hummel, Martin, Stolzstr. 8; Friedmann, Susanne, Waldhofstr. 1; Schickinger, Franz, F 4, 16. - b) Ambulante Hausierhändler: für Neckarstadt-West: Haas, Friedrich, Gärtnerstraße 48. Stadt. Ernährungsamt Mannheim.

Aufnahme von Schülern in die Höheren Lehranstalten

1. Anmeldungen

Die Anmeldungen für die Schüler und Schülerinnen, die auf Beginn des neuen Schuljahres 1942/43 in die erste Klasse eintreten wollen, finden am Montag, dem 15. Juni 1942, von 8.15-13 Uhr, bei den einzelnen Direktionen statt. Die Aufnahmeprüfungen für diese Klasse werden am Mittwoch, dem 1. Juli, ab 9 Uhr, durchgeführt, nach Fliegeralarm ab 10 Uhr. Die Eltern haben bei der Anmeldung ihre Kinder persönlich vorzustellen und das letzte Volksschulzeugnis und den Impfschein vorzulegen, sowie den Nachweis der deutschblütigen Abstammung bis zu den Großeltern zu erbringen.

Die Anmeldungen für die Klassen 2-8 finden am Dienstag, dem 23. August statt, die erforderlichen Aufnahmeprüfungen beginnen am Mittwoch, dem 26. August. Zeugnisse und der Nachweis der deutschblütigen Abstammung sind auch hier vorzulegen. Die Direktionen aller Oberschulen behalten sich vor, angemeldete Schüler wegen Rauschmittelgehaltes einer andern Anstalt zuzuweisen.

2. Die Höheren Schulen in Mannheim

Sämtliche Höheren Schulen haben einen achsstufigen Aufbau und sind auf das Ziel der Reife ausgerichtet (Universität, Hochschule). Die Lehrpläne in den deutschkundlichen Fächern sind überall die gleichen. Über wahlfreien Unterricht an jeder Schule geben die Direktionen Auskunft.

A) Höhere Schulen für Jungen: Hauptform: Oberschule für Jungen: 1. Adolf-Hitler-Schule, Friedrichsring 6. - 2. Lessingschule, Gutenbergstraße 15-16 (Neckardamm). - 3. Mollschule, im Gebäude der Adolf-Hitler-Schule, Friedrichsring 6. - 4. Tullaschule, Tullastraße 23. Sonderform: 5. Karl-Friedrich-Gymnasium, Rooststraße 4-6. - Die 4 Oberschulen der Hauptform haben in Sprachen den gleichen Lehrplan, das Gymnasium (Sonderform) hat als Pflichtsprachen: Latein von der ersten, Griechisch von der dritten, Englisch von der fünften Klasse ab.

B) Höhere Schulen für Mädchen. Es bestehen 3 Oberschulen für Mädchen: 1. Elisabethschule (sprachl. Form), Rheinstraße, D 7, 8. - 2. Liselotteschule (sprachl. Form), im Gebäude der Elisabethschule. - 3. Hans-Thoma-Schule (hauswirtschaftl. Form), D 7, 22. Die Oberschulen für Mädchen haben in den Klassen 1-5 Englisch als Pflichtsprache. Die Oberstufe 6-8 hat eine hauswirtschaftliche Form mit Englisch als Pflichtfach und Französisch oder Latein als Wahlfach und eine sprachliche Form mit den Pflichtsprachen Englisch und Latein oder eine weitere lebende Fremdsprache (Französisch, Italienisch, Spanisch) und als Wahlsprache eine lebende Fremdsprache oder Latein. Für die Anmeldung in die Oberschulen für Mädchen sind die abgegrenzten Schulbezirke maßgebend. Mannheim, den 9. Juni 1942.

Die Direktoren.

Ausgabe von Seefischen.

Die nächste Fischverteilung erfolgt am Mittwoch, dem 10. Juni 1942, nachm. 3 Uhr, und Donnerstag, 11. Juni 1942, bis 19 Uhr, gegen gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsstelle	Ausweiskarte Nr.
1. Appel	1-350 u. 2201-2332
2. Großberger	1-230 „ 1751-1820
3. Heintz	1-280 „ 1881-1903
4. Keilbach	1-430 „ 3871-4340
5. Krämer	1-590 „ 3311-3360
6. Frickinger	1-550 „ 3821-3911
7. Mayer	1-580 „ 3161-3317
8. Müller	1-460 „ 3161-3317

Nordsee:

9. S 1, 2	1-2080 u. 10901-12286
und für Schiffer	1-560
10. Mittelstr.	1-630 u. 4521-4842
11. Reuling	1-630 „ 4521-4842
12. Seppich	101-640
13. Vogelmann	1-710 „ 4831-5009
14. Wittig	1-370 „ 2901-3001
15. Zellfelder	1-180 „ 1861-1950
16. Zoller	1-260 „ 1861-1950
17. Adler	71-320
18. Eder	1-90 „ 901-950
19. Erdmann	1-170 „ 1241-1267
20. Roth	1-110 „ 821-1041
21. Droll	1-150 „ 911-977
22. Betz	1-50
23. Hofmann	1-80 „ 561-650

J. Schreiber:	
24. Friedfeld	1-90 „ 591-706
25. Seckenheim	1-80 „ 591-706
26. Sandhofen	1-120 „ 571-790
27. Goedecke	
28. Seckenheim	1-90 „ 461-643
29. Ueberle	1-430 „ 2951-3150
J. Schreiber:	
30. Neuostheim	1-60 „ 371-476
31. Neuastr.	1-40 „ 381-520
Gemeinschaftswerk:	
32. Uhlendstr.	1-90 „ 341-389
33. Wallstadt	1-30 „ 261-310
34. Hch-Lz-Str.	1-30 „ 271-273
35. Mittelstr.	1-40 „ 261-285
36. Schreiner	1-330 „ 1791-1971
37. Sandhofen	1-280 „ 1701-1790
38. Koch	1-190 „ 1401-1588
39. Guggler	1-210 „ 1401-1588
40. Anker	1-40 „ 491-602

Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am Donnerstag, 11. Juni 1942, bis 19 Uhr, erfolgt.

Stadt. Ernährungsamt.

Anordnung des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden.

Regelung des Absatzes der Ernährung dienender Gartenbau-erzeugnisse, vom 20. April 1942. Auf Grund der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 21. Oktober 1936 (RGBl. I, Seite 911) und des § 8 der Satzung der Gartenbauwirtschaftsverbände vom 6. Februar 1937 (RNVI. S. 77) wird mit Zustimmung der Hauptvereinigungen der deutschen Gartenbauwirtschaft und der Preisbildungsstelle beim Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium folgenden angeordnet: § 1. Die mit Anordnung Nr. 13 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden vom 2. Mai 1938 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden, Seite 632) in Abschnitt I, Ziff. 1 bis 27, jeweils unter c) verfügte Andienungspflicht wird in den Einzugsgebieten aller Bezirksabgabestellen auf sämtliche Gemüsearten, wildwachsende Beerenfrüchte u. Pilze ausgedehnt. § 2. Die Vorschriften der Abschnitte II bis IX der Anordnung Nr. 13 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden vom 2. Mai 1938 (Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden, S. 632) finden auf diese Anordnung Anwendung. § 3. Diese Anordnung tritt am 8. Mai 1942 in Kraft. Karlsruhe, 20. April 1942. Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden: Schroth. - Vorstehende AO. gebe ich hierdurch bekannt. Mannheim, den 5. Juni 1942. Der Landrat 4/18.

Neckarhausen. Die Mütterberatung in Neckarhausen findet am 11. Juni 1942 in der Volksschule statt.

Stadt. Maschinenamt. Die Fuhr-

werkswagen Waldhof ist ab Mittwoch, dem 10. Juni 1942, ca. acht Tage wegen Instandsetzungsarbeiten außer Betrieb. -

Stadt. Maschinenamt.

Viertheim. Bekanntmachung. Die Auswahl des Familienunterhaltes für den Monat Juni 1942 an Wehrmachtsangehörige erfolgt am Mittwoch, dem 10. Juni 1942, im Gemeindehaus, Luisenstr. 34 (Bezugscheinstelle, Eingang durch den Hof) in nachstehender Reihenfolge: Buchstabe A bis einschl. E von 9-10 Uhr; Buchstabe F bis einschl. H von 10-11 Uhr; Buchstabe I bis einschl. K von 11-12 Uhr; Buchstabe L von 12-13 Uhr; Buchstabe M bis einschl. R von 14-15 Uhr; Buchstabe S bis einschl. Z von 15-16 Uhr. - Ich mache besonders auf die genaue Einhaltung der Termine aufmerksam. Ferner weise ich darauf hin, daß eine Entlassung aus dem Wehrdienst, sowie Wirtschfts- bzw. Arbeitsurlaub sofort dem Amt für Familienunterhalt (Rathaus, Zimmer 5) zu melden ist. - Die Bezugscheinstelle bleibt an diesem Tage geschlossen. Gemeinde Viertheim. Der Kassenverwalter.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauensschaft. - Wohlgelegen:

11. 6. 1936 Uhr: Gemeinschaftsabend für sämtliche Mitglieder, sowie Jugendgruppe im Durlacher Hof, Käferstraße 168. Anschließend wichtige Besprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen mit der NSDAP; Waldpark: 10. 6. 15 Uhr: Besprechung der Stab-, Zellen- und Blockführerinnen in d. Diesterwegschule, Neckarau-Süd: 10. 6. 20 Uhr: Gemeinschaftsabend in der „Krone“, JG. Schlachthof: 10. 6. 20 Uhr: Gemeinschaftsabend, Viehhofstr. 2. Waldhof: 10. 6. 19-20 Uhr: Markenaussgabe im Mohnenkopf.

Sportamt Mannheim. Tenniskurse auf dem Stadion. Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ führt auf dem Stadion samstags, 17-18 Uhr, sonntags, 10-11 Uhr, montags, 19-20 Uhr, Tenniskurse durch, an denen sich noch Männer und Frauen beteiligen können. Anmeldungen nimmt der Tennislehrer vor Unterrichtsbeginn entgegen. Schläger und Bälle werden zur Verfügung gestellt.

Vermietungen

3-Zimm.-Wohn., mod. möbl., mit

Balk., Bad, Etageh., 140-, zu verm. Zu erfragen: Ruf 421 00.

Großer Laden in E 3 zu vermieten.

Näheres: T 4a, 9. Laden.

Laden in bester Lage an d. Planken

zu verm. Näh. durch Hans Häfner, Immo. Aug.-Anlage 25.

Arbeits- u. Lageräume, hell u. ges., ca. 350 qm, evtl. auch noch

Büroräume dazu, in Weinheim zu vm. Aug. u. Nr. 140 382 a. HB.

Mietgesuche

Wir suchen f. ein Gefolgschafts-

mitgl. (Fr.) 1 Zimm., u. Küche, ev. auch Mans.-Wohn. od. 1 gr. leer. Zimm. o. 2 kl. leere Zimm. mögl. m. Küchenbän., jed. nicht Bed. Ang. u. 161 6195 a. HB.

Größ. gewerb. Raum m. Neben-

räumen u. Wasser u. Kraft in Schwetzingen-St. ges. Zuschriften unter Nr. 7376 B a. HB Mh.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Möbl. Zimm. an Herrn. Ruf 218 39

Möbl. Zimmer, B 2, 6, Hof, part.

Möbl. Zimmer gesucht

Reichsbahnangehörige a. gem. möbl. Zimm. Ang. u. 7203 B a. HB

Eleg. Apartement, best. aus 2 Schlafz., 1 Wohnz., Küche, von 2 Herren sof. gesucht. Zuschr. Gut. Nr. 6836 B an das HB Mh.

Gut möbl. Zimmer m. Zentralh., u. mögl. Tel.-Ben. u. techn. Assistentin zum 1. Juli 1942. Ang. u. Nr. 7141 B an das HB Mh.

Lanz sucht zum 15. 6. 42 für 2 weibl. Lehrlinge 1 möbl. Zimm. mit 2 Betten, womögl. m. voll. Pens. f. 2 Mon. Preisangabe an Hch. Lanz AG, Mh. Abt. P 110

Möbl. Zimmer v. Fr. zu miet. gs. Angeb. unt. Nr. 7408 B a. HB.

Zu verkaufen

Bett m., Draht, u. Kapokmatr., Waschisch m. Marmorpl., zus. 65.-, anzusehen Mittwoch von 14-16. Schluska, Collinstraße 6.

Gehrock, Gr. 54, neuwert., 50.-, zu verkaufen. Kaimittstraße 5.

Federrolle, 60-70 Ztr. zu kauf. gs. Angeb. unt. Nr. 7097 B a. HB.

Ladenheke, 2,75 m, Glasaufl., 150.-, Eisentr., 20.-, Warenregal, 50.-, lang. Tisch, 20.-, Anz. Mittwochmitt., 3-5 Uhr, J 3a, 4.

Weinfaß, 80 l., 15.-, gr. Waschbüte, Waschtisch, Waschmaschine 25.-, fac. Spieg., 38 x 64, 10.-, Petr.-Stehlampe 2.-, v. v. Käferstraße 39, 4. Stock.

Kaufgesuche

Chrom. o. diat. Harmonika ges. Angeb. unt. Nr. 7385 B a. HB.

Ehrl. Stiefelhose, Gr. 50/52, z. k. g. Zuschr. u. Nr. 164 400 V a. HB.

1 od. mehr. Horr.-Schlafz. u. mögl. Fr. Ang. u. 7162 B a. HB.

Kurze Lederhose f. 3jähr. Jung. Angeb. unt. Nr. 21 549 V a. HB.

Fahrradständer (Eisen), neu oder gebr., für ca. 20 Räder zu kauf. gesucht. Flugzeugwerk Mannheim GmbH, Postfach 632.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19.30 Uhr: Das Nicolaas-Kochen-Duo unterhält im Tanzraum u. Eremitage-Bar. Im Grinzling spielt das Schrammeltrio Fred Völker. Freitags Betriebsruhe. Das Variété ist bis 31. Aug. geschlossen. Beginn der neuen Spielzeit: 1. Septbr. 1942.

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Tägl. Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variété - Programm mit: Original 3 Geschwister Nock, die kleinsten u. jüngsten Drahtseilkünstlerinnen der Gegenwart; Schamili u. Tamara, Musik - Gesang und akrobatische Wirbeltanzschau und andere Attraktionen.

Konzerte

Kammermusikabend. Am Freitag, dem 12. Juni 1942, findet um 19.30 Uhr im Harmoniesaal, D 2, 6, durch das Deutsche Rote Kreuz ein Kammermusikabend zugunsten des Kriegshilfswerkes des Deutschen Roten Kreuzes statt. Karten zu RM 1.-, 2.- und 3.- sind erhältlich bei Musikhaus Hecke, Kunststraße, u. D.R.K., Kreisstelle L 2, 12.

Verloren

Braun, Geldbeutel m. Gb. 46.- u. Reisemark, v. Sandhofen, Sonnenstr. - Blumenau - Sandorf verl. Abzug geg. Bel. Starke, Sandhofen, Sonnenstr. 28, oder Nachricht durch Karte.

Helle Kapuze (Hila-kariert, gef.) a. d. W. Bahnh.-Nord n. Kurpf. Textilw., Friedrichstr. verl. Abz. g. Bel. Kurpfalz-Textilwerke.

1. Reservat, gummib., 6,50 x

16, in Mhm., Nähe Bahnh. u. Lu.-Mundeh., verl. Abzug, bei: Heine, Abend, Zylinderackelerei, Bismarckstr. 21, Ruf 601 92

H.-Regenmantel

m. schw. Bademütze, Paradepl.-Käfer, verl. Abzug geg. Bel. Ludwigshafen, Weißdornweg 29.

Schlüsselbund

m. Etui v. Traiteur, n. Augartenstr. verl. Abzug geg. Bel. Fundbüro.

Verschiedenes

Schließkorb

m. Inh. (Uhr, Woll usw.) entwendet. Sachd. Mitt. an Heinen o. Hausleute, Gartenfeldstraße Nr. 3.

Unterricht

Am 15. Juni beginnt ein neuer

Ellschriff-Kursus. Unterrichtszeit: Montags bzw. dienstags u. freitags von 1/2 7 bis 1/2 9 Uhr. - Anmeldungen bei: Grone, Private Handelsunterrichtskurse, Tullastraße 14.

Gründl. Nachhilfe

in Englisch, Französisch und Latein erteilt: Fernsprecher 245 29.

Auskunfteien

Detektiv Meng, Mannh. D 5, 15 Fernsprecher 302 68 und 303 70

Detektiv-Auskunftei Reggio Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29/38 61.

Diskrete Ermittlung aller Art. Verbind. allerorts.

Geschäftl. Empfehlungen

la Wagenfett, Hauer, S 6, 10.

Hundehäufchen auf Futtermittelscheine für Monat Juni bitten wir bis 13. 6. 42 abholen zu wollen. Bad. Samenhau, E. Schmidt KG, Mannh., S. 1, 3.

Elitransporte und Botengänge

sch. Schmidt, G 2, 22, Ruf 215 32

Elitboten-Schulz, Ruf 217 24.

Antiquitäten. Angebote sind stets erwünscht an Franz Nagel, Antiquitäten, Mannheim, E 3, 16, Fernsprecher Nr. 268 28.

Verdunkelungs-Sprun- u. Fall-

rollen, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Ruppelstraße 18. Fernruf 224 33

Werkzeuge Werkzeugmaschinen

vom großen Spezialgesch. Adolf Pfeiffer, telefonisch erreichbar unter Nr. 229 58, 229 59 b. 229 50.

Einkaufstaschen in verschiedenen

praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl in Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2. Fernruf 229 72

Damenbart

sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen garantiert dauernd und nebenbei Paula Blum, ärztlich geprüfte Kosmetikerin, Mannheim, Tullastraße 19. Fernsprecher 443 98

„Jede Woche ein Roman“

kauft Müller, Mittelstraße 53.

Medizin.-Verband, gegr. 1884.

Mannheim. T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50, Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte.

Mogunilla-Kitt

(Wz. ges. gesch.) dichtet kleinere Undichtigkeiten und Risse an allen Dächern, Terrassen, Dachpappen usw. - Theodor Laur, Dachpapp., Teer u. Bitumen, Mannheim, Schimperstraße 14 - Lager: Bunsenstraße 2, Fernsprecher 514 33.

Filmtheater

Alhambra. Täglich 2.20 4.45 7.30. Hilde Krali in „Anuschka“. Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid u. Liebe. Ein Film der Bavaria-Filmkunst mit Siegfried Breuer, Friedl. Czepa, Rolf Wanka, Ellen Hille, Anton Pointner, Elise Aulinger, Fritz Odemar. - Regie: Helmut Käutner. Die neueste Wochenschau. Für Jugendl. nicht zugelassen!

Schauburg. - In Wiederaufführung! 2.45 5.00 7.30 Uhr. - Der große Lustspielschlag. „7 Jahre Pech“ mit Hans Moser, Theo Lingen, Ida Wüst, Wolf Albach-Retty, Olly Holzmann, Clara Tabody, Oscar Sima. - Die Wochenschau. - Jugdl. zugelassen!

Ufa-Palast. Täglich 2.15 5.00 7.45 Uhr. Ein entrückendes, musikalisches Lustspiel mit den herausragenden Johann-Strauß-Melodien. „Die Nacht in Venedig“. Ein Paul-Verhoeven-Film der Tobis m. Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen u. a. Spielleitg.: Paul Verhoeven. Musik: Franz Doelle. Im Vorspiel: Neueste deutsche Wochenschau u. Kulturfilm. - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt!

Ufa-Palast. - Wochenschau-Sondervorstellungen Montag bis Mittwoch, jeweils nachm. 1.30 Uhr: Die ersten Originalberichte vom Krieg in Groß-Ostasien. - Erwa. 40 Pfg. Wehrmacht u. Kinder 20 Pfg. Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute bis einschl. Donnerstag: Willy Forst's „Bel ami“ mit Olga Tschetschowa, J. Riemann, W. Werner, Hilde Hildebrand, Willy Forst, Lizzi Waldmüller. Eine feine Filmkomödie n. dem gleichn. Roman v. Maupassant! Neueste Deutsche Wochenschau Täglich 3.30, 6.10 u. 8.00 Uhr! Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenheimstr. 13. Morg. letzt. Tag Wiederaufführ. Der erfolgreiche Ufa-Film aus der deutsch. Alpenwelt „Wald-rausch“ nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit Hansi Knoteck, Paul Richter, Hedwig Bleibtreu, Hermann Ziegler, Hans Adalbert v. Schlettow. Wochenschau. Der japanische Sieg in Ostasien. Der Sieg von Kertsch. Beginn: 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Jugendl. zugelass.

Palast-Tageskino, J 1, 6 (Breite Straße). Ruf 268 85. - Von vormittags 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet. - Morgen letzter Tag! „Keine Angst vor Liebe“. Der große Heiterkeitserfolg mit Liane Heid, Theo Lingen, Ralph Arthur Roberts, Adolf Wohlbrück, Hilde Hildebrand. Musik von Franz Groote. - Ein Lustspiel, welches Sie nicht veräumen dürfen. - Neueste Wochenschau Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772. Heute bis einschl. Donnerstag: Gisela Uhlen, Paul Hörbiger, Karl Raddatz, Carla Rust „Liebelei und Liebe“. Die Geschichte einer jungen Liebe mit allen ihren Irrungen! Neueste Woche! Jgdl. nicht zugelassen! Täglich 3.40, 6.00 und 7.30 Uhr!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichs-

straße 77. Donnerstag letzter Tag mit: „Der ahnungslose Engel“. Alles lacht über Stöckel, Eichheim und Englisch. - 5.15 und 7.30 Uhr.

Film-Palast Neckarau, Friedrichs-

straße 77. Voranzeige! Ab Freitag: „Zwei in einer großen Stadt“. Die Geschichte einer jungen Liebe.

Theater

Nationaltheater Mannheim.

Am Mittwoch, 10. Juni 1942, Miete M Nr. 24, II. Sondermiete M Nr. 12 „Der Troubadour“, Oper in vier Akten v. Salvatore Cammarano. Musik von Giuseppe Verdi. Anfang 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.

Neues Theater (Rosengarten). - Mittwoch, den 10. Juni 1942. Die heute für die NSG „Kraft durch Freude“ angesetzte Vorstellung „Die schlaue Susanne“ muß wegen Erkrankung von Ria Rose auf Montag, den 29. Juni, verschoben werden. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Konzert-Kaffees